„Es ist grad so, wie damals bei den Juden ...“

Karl-Heinz Hoffmanns „Verrat und Treue“: Die Selbstinszenierung eines Antisemiten?

Andreas Neumann, Jena 2013.

Kontakt: andrneum@gmx.de



Inhalt

Einleitung: Für Mord kein Tatmotiv – der ideologische Freispruch Hoffmanns

Im Rahmen aufsehen erregender Strafprozesse sind die Selbstzeugnisse von Täterinnen und Tätern stets ein zweischneidiges Schwert. Sie können zwar zur Rekonstruktion von Motiven und Hintergründen der Tat beitragen, doch besteht dabei stets die Gefahr der Tatrechtfertigung. Dieser Umstand zeigte sich nicht zuletzt im Verfahren gegen Anders Breivik, der die Bühne, welche sich ihm vor Gericht bot, bestens für seine politische Propaganda zu nutzen wusste.[1]

Auf die weit zurückreichenden Traditionslinien des Rechtsterrorismus wiesen jüngst Journalistinnen und Journalisten im Zuge der NSU-Morde hin.[2] Einige von ihnen stießen dabei auf die Umtriebe Karl-Heinz Hoffmanns in den 1980er Jahren und begannen alte Fragen erneut zu stellen. Mit den „alten Fragen“ beschäftigten sich unter anderem Andrea Röpke[3], Rainer Fromm[4] und Wolfgang Most bereits in den Jahren 1998 und 2006 – das heißt, noch bevor der Rechtsterrorismus mediale Aktualität erlangte. Most charakterisiert dabei die Wehrsportgruppe Hoffmann (WSG) als eine „Vereinigung der Einzeltäter“[5] und spielt auf den damals fallen gelassenen Tatvorwurf der Bildung einer kriminellen Vereinigung durch den Bundesgerichtshof an.[6] Die sogenannten „Einzeltäter“ lebten nicht lang genug, um wie im Falle Breiviks selbst Zeugnis von ihren Taten abzugeben – dies machte nach ihrem Ableben der „Chef“ Hoffmann für sie. Dieser verstand es bereits im Vorfeld seiner Verhaftung, ähnlich wie seinerzeit Michael Kühnen, diverse Printmedien für seine Zwecke zu nutzen.[7] Er inszenierte sich vor Gericht als zu Unrecht verdächtigten national gesinnten, aller rassistischer, antisemitischer oder nationalsozialistischer Tendenzen unverdächtigen, recht schaffenden Manne. Diese Inszenierung gelang ihm prächtig: Laut Prozessbeobachter Hans Jakob Ginsburg war er „das einzige rhetorische Talent unter den Prozeßbeteiligten – ein Spinner, aber ein Verführer“ dem der Prozess „Spaß“ bereite.[8]

1 Vgl. Asne Seierstad: Der Sieg des Mörders, in: Die Zeit, 16.08.2012.

2 Vgl. u. a. Virchow, Fabian: Für Volk und Nation, in: Die Zeit, 30.11.2011. URL: http://www.zeit.de/2011/48/Rechtsterrorismus/komplettansicht?print=true, zuletzt abgerufen: 24.09.2012.

3 Röpke, Andrea/ Vogl, Berny: Auf den Spuren der rechten Aufbauhelfer-Ost, in: Raumzeit. Monatszeitung aus Nürnberg, Fürth und Erlangen 15.10.2003. URL: http://web.archive.org/web/20100911034045/http://www.raumzeit-online.de/index.php?mode=show_article&article=155&pub=81&cat=32, zuletzt abgerufen: 24.09.2012.

4 Anm.: Fromm betrieb die bislang umfangreichste Recherche und Analyse zur WSG. Zum Forschungsstand verweist er u.a. auf die Arbeiten Dudeks (1985), Rabes (1980) und Meyer/ Rabe (1983), die alle aus den 1980'er Jahren stammen und von ihm hinreichend frequentiert werden. Für vorliegende Arbeit wird deshalb für die historische und politische Einordnung der WSG die Monographie Fromms genutzt, da diese den Forschungsstand widerspiegelt. (Vgl. Fromm, Rainer: Die "Wehrsportgruppe Hoffmann". Darstellung, Analyse und Einordnung: ein Beitrag zur Geschichte des deutschen und europäischen Rechtsextremismus, Frankfurt a. M. u.a., Lang 1998, S. 22-27.)

5 Most, Wolfgang: Vereinigung der Einzeltäter. Wehrsportgruppe Hoffmann, in: haGalil onLine, 3.1.2006. URL: http://www.hagalil.com/archiv/2006/01/hoffmann.htm, zuletzt abgerufen: 24.09.2012.

6 Vgl. Fromm 1998, S. 462.

7 Anm.: Die WSG wurde durch einen Artikel im Stern von Februar 1974 bundesweit bekannt. Fromm dokumentiert die Phasen der Berichterstattung. (Vgl. Fromm 1998, S. 19-20.)

8 Anm.: Ginsburg prognostizierte im Falle eines Freispruchs einen politischen Skandal, der jedoch überraschender Weise ausblieb. (Ginsburg, Hans Jakob: Judenmord. Hoffmann hat seinen Spaß, in: Die Zeit, 01.02.1985.)

Damit blieb Hoffmann im Rahmen seiner Selbstinszenierung den verharmlosenden Einschätzungen unter anderem Franz Josef Strauß' treu, der selbst nach dem Vereinsverbot am 30. Januar 1980 behauptete: „Wenn niemand von diesem Verrückten spräche, man würde seine Existenz nicht bemerken. [...] Hoffmann hat sich nichts zu Schulden kommen lassen.“ Die Tendenz solcher Aussagen ist klar, der Mann möge mit seinem gezwirbelten Bart und seinem Hang fürs Militärische exzentrisch und anachronistisch erscheinen, doch im Rahmen seines „Patriotismus“ gehört er doch eigentlich „zu uns“. Aufseiten des linken Antifaschismus wurde die WSG vorschnell als faschistisch oder neonazistisch charakterisiert, ohne sich eingehender mit deren Ideologie und Praxis zu beschäftigen, welche sich vielmehr in der Tradition diverser soldatisch-rechtsradikaler Verbände der Weimarer Republik bewegte.[9] Sowohl die Verharmlosungen aus dem konservativen als auch die Fehleinschätzungen aus dem linksradikalen und linksliberalen Lager ermöglichten es Hoffmann, in diesem Dunstkreis der politischen Verunsicherung seine eigenen beschwichtigenden Selbsteinschätzungen zu verbreiten.[10] Dabei spielte er stets die Rolle des Rechtspopulisten und wurde dabei nicht müde zu betonen, wie sehr ihn die einfachen Menschen auf dem Lande, insbesondere rund um sein Schloss Ermreuth, mögen würden.[11]

Derartige private Einblicke gewährt er seiner Leserschaft im „an Tatsachen orientierten Roman“ „Verrat und Treue“. Hoffmann schrieb das circa 800 Seite starke Buch während seiner Haftzeit, nachdem der Oberstaatsanwalt das Schlussplädoyer am 8. Mai 1986 verlesen hatte. In Hoffmanns Augen war die unter seinem Namen und seiner Führung agierende Wehrsportgruppe, wenn überhaupt, nur durch die Verfehlung einzelner Mitglieder in Verruf geraten, bei denen es sich

---

9 Anm.: Fromm verortet die WSG in der „antidemokratische[n] und antikommunistische[n] Tradition der deutschen Freikorps nach dem ersten Weltkrieg“. Problematisch an der gänzlichen Zurückweisung des Neonazismus ist dabei zum einen die ideologische Nähe einiger bekannter WSG-Mitglieder zum Nationalsozialismus (in der WSG-Ausland vor allem Hepp, Dupper, Hamberger, Marx u.a.), zum anderen finden sich im Habitus der Gruppe deutliche NS-Anspielungen: das Tragen von Totenkopfabzeichen, das Absingen von HJ-Kampfliedern und die Selbstbezeichnung als „Schwarze Legion“. (Vgl. Fromm, Rainer, S. 72f.) In Hoffmanns "Roman" finden sich deutliche Bezüge zur Freikorps-Tradition: Es sei „nicht wichtig wofür wir kämpfen, aber es ist wichtig, wie wir kämpfen.“ (Vgl. Hoffmann, Karl-Heinz: Verrat und Treue, Neuenkirchen [1988], S. 318.) Gegenwärtige soziologische Studien arbeiten im Rahmen einer Rechtsextremismus-Skala mit sechs Kernelementen: [1] Ausländerfeindlichkeit, [2] Antisemitismus, [3] Chauvinismus, [4] Sozialdarwinismus, [5] Befürwortung einer Diktatur und [6] Verharmlosung des Nationalsozialismus. Zu deren Messung werden jeweils zwei bewährte Items genutzt. (Vgl. Quent, Matthias: Mehrebenenanalyse rechtsextremer Einstellungen. Ursachen und Verbreitung in unterschiedlichen sozioökonomischen Regionen Hessen und Thüringen (= Politische Soziologie Bd. 1), Magdeburg 2012, S. 40.) In vorliegender Arbeit kann nicht auf derlei qualitative Daten zur Einschätzung Hoffmanns zurückgegriffen werden. Zur „Messung“ der Punkte zwei und sechs kann jedoch der Romaninhalt im Sinne einer qualitativen Analyse beitragen. Punkt vier und fünf sind anhand von Interviews mit Hoffmann eindeutig nachzuweisen. (Vgl. Fromm 1998, S. 40) Damit befindet sich Hoffmann auf der Skala zur Messung von rechtsextremen Einstellungsmustern auf hohem Niveau.

10 Vgl. Hoffmann [1988], S. 39. Anm.: Hoffmann weiß diese Fehleinschätzung zur Relativierung bestens zu nutzen: „Ich bin der ‚berüchtigte Rechtsextremist‘. Ich bin der Gründer und Führer der Wehrsportgruppe, wie man mich in den Massenmedien nennt, sofern man nicht die […] häufig gebrauchte, aber leider völlig unzutreffende Bezeichnung Neonazi verwendet.“

11 Vgl. Hoffmann [1988], S. 36.

entweder um „echte Nazis“ oder um gesteuerte Agenten verschiedener Geheimdienste handele. Tatsächlich fanden sich in seinem Umfeld mindesten zwei V-Leute: Der Rechtsterrorist Udo Albrecht – im "Roman" Bodo Rupprecht[12] – stellte den Kontakt zwischen Hoffmanns-Truppe und der Fatah im Libanon her. Später stellte sich heraus, dass er als Doppelagent sowohl für die Stasi als auch für westliche Geheimdienste tätig war. Zum anderen stand das WSG-Auslandsmitglied Walter Ulrich Behle im Dienst eines deutschen Geheimdienstes.[13]

Sowohl die Person Hoffmann als auch die Organisation, welche er nach seinem Weltbild schuf, gerieten nach eigener Aussage passiv in den Strudel unvorhersehbarer Ereignisse, die so niemals intendiert gewesen seien. Bereits vor Gericht relativierte Hoffmann in einem schier endlosen Rechtfertigungsmarathon seine persönliche Schuld an den Vorgängen rund um den folternden und mordenden Männerbund, der seinen Namen trug. Dabei bestand er auf umfangreiche Redefreiheit und Tonbandaufzeichnungen. Das Oktoberfestattentat, der Mord an Shlomo Lewin und Frieda Poeschke in Erlangen, die Folterungen von renitenten Gruppenangehörigen im Libanon, die mit dem Tod an mindestens einem Wehrsportler endeten – in die Nähe von all diesen Grausamkeiten will der „Chef“ nur durch Zufall geraten sein: „Es ist, als ob meine Person die Gefahr angezogen hätte, wie das Licht die Motten,“ heißt es später im Vorwort seines „Romans“.[14]

Trotz vielschichtiger Versuche der Schuldabwehr erfolgte eine Verurteilung Hoffmanns aufgrund von Geldfälschung, Verstößen gegen das Waffengesetz, Freiheitsberaubung, Umgang mit explosionsgefährlichen Stoffen und gefährlicher Körperverletzung[15] – eine Beteiligung am Doppelmord an Poeschke und Lewin konnte ihm das Gericht allerdings nicht nachweisen. Zu dieser Zeit waren bereits durch Zeugenaussage des V-Mannes Behle weitere Pläne diverser terroristischer Aktionen der WSG-Ausland bekannt geworden, darunter Anschläge auf UNO-Truppen, amerikanische Panzer und Agenten des israelischen Geheimdienstes.[16]

Der Doppelmörder von Lewin und Poeschke – Uwe Behrendt mit dem WSG Dienstgrad eines Sturmunterführers – starb nach der Verhaftung Hoffmanns am 16. Juni 1981 im Libanon vermeintlich durch eigene Hand und so blieb der „Chef“ selbst die einzige Person, die Aussagen zum möglichen Motiv geben konnte.[17] „Ich habs ja auch für sie getan“, soll Behrendt kurz nach der Hinrichtung an Lewin und Poeschke zurück auf Schloss Ermreuth gesagt haben. Hoffmann kontrastiert seine Aussage vor Gericht gleichsam mit den Worten, beim Täter handele es sich um ein

12 Anm.: Die in dieser Arbeit verwendeten Namen beziehen sich so weit bekannt auf die tatsächlichen historischen Persönlichkeiten. Eine Liste der von Hoffmann im "Roman" verwendeten Synonyme findet sich im Anhang.
13 Sternsdorff, Hans-Wolfgang: Chef, ich habe den Vorsitzenden erschossen, in: Der Spiegel 47 (1984), S. 82.
14 Hoffmann [1988], S. 6.
15 Vgl. Fromm 1998, S. 462.
16 Vgl. ebd., S. 456.
17 Vgl. ebd., S. 347; vgl. Spiegel.

„Rindvieh“ mit grausamen Gedanken, getrieben von wilder „Aktionsgeilheit“. Und dennoch, der Täter habe nach Aussage eines Zeugen in einem „Hund-Herr-Verhältnis“ zu Hoffmann gestand.[18] Zudem verlieh Hoffmann dem Sturmunterführer Behrendt nach dem antisemitischen Mordanschlag in Erlangen das zeitweilige Kommando über die Truppe im Libanon.[19] Handelt so ein Vorgesetzter, der von den Handlungen seines Untergebenen entsetzt sein soll? Was blieb nach tagelanger Selbstinszenierung vom Vorwurf der Mordbeteiligung? Hoffmann gestand zwar Beweise vernichtet und die Tat verschleiert zu haben, doch:[20] „Für Mord fand man bei Hoffmann kein Tatmotiv.“[21] Nicht einmal die Tatsache, dass Hoffmann Behrendt anschließend zur Flucht in den Libanon verhalf,[22] ließ ihn in den Augen der Justiz zum Mitverschwörer des Attentats werden. Noch heute betont Hoffmann:

> „Wichtig ist [...] die Tatsache, dass am Ende auch bei dieser aufsehenerregenden Gerichtsverhandlung im Nürnberger Schwurgerichtssaal 600, nach zweijährigem Prozessgeschehen, bei dem zahlreiche Zeugen auch und vor allem zu der Frage meiner politischen Gesinnung gehört wurden, am Ende festgestellt werden musste, dass man mir auf gar keinen Fall nationalsozialistische oder gar ausländerfeindliche oder antisemitische Bestrebungen unterstellen könne.“[23]

Wie viel Antisemitismus braucht ein Tatmotiv an einem prominenten jüdischen Bürger der Bundesrepublik, der zuvor öffentlich vor den Gefahren des Rechtsradikalismus insbesondere der WSG warnte? Mithilfe des Tatsachenromans „Verrat und Treue“ wird im Rahmen des vorliegenden Beitrages der ideologische Freispruch Hoffmanns infrage gestellt.[24] Es wird der Nachweis erbracht, dass es sich bei seinem Machwerk um ein Kompendium antisemitischer Ergüssen handelt und die fortwährende zynische Zurückweisung des Antisemitismus von Seiten Hoffmanns das Andenken der Mordopfer Lewin und Poeschke seit nunmehr 30 Jahren mit Füßen tritt.

Im ersten Kapitel finden sich zunächst theoretische Grundlagen, welche die Bedingungen dafür abstecken, einen autobiographischen Roman als Quelle zu nutzen. In den drei darauf folgenden Kapiteln wird das Machwerk anhand markanter Textstellen auf drei Erscheinungsformen des Antisemitismus untersucht: strukturellen, antizionistischen und sekundären Antisemitismus.

---

18 Vgl. ebd., S. 345f; vgl. Finkenzeller, Roswin: Hoffmann will vierzig Stunden reden, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.9.1984, S. 7; vgl. Finkenzeller, Roswin: Hoffmann spricht nun über den Doppelmord, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.09.1984, S. 7.

19 Vgl. Hoffmann [1988], S. 558.

20 Vgl. Fromm 1998, S. 346.

21 Finkenzeller, Roswin: Für Mord fand man bei Hoffmann kein Tatmotiv, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 01.07.1986, S. 7.

22 Vgl. Hoffmann [1988], S. 480.

23 Hoffmann, Karl-Heinz: Neonazi? URL: http://www.karl-heinz-hoffmann.com/neonazi.html, zuletzt abgerufen: 24.09.2012.

24 Anm.: Empörung über das zu erwartende Urteil gab es bereits vor dessen Verkündung: „Von der Mordanklage freilich wird Karl Heinz Hoffmann freigesprochen werden. Wer einen Bruchteil der fünfzig Stunden des Gerichtsverfahrens mitbekommen hat, die der Selbstdarstellung des Angeklagten dienten, mag sich vor den Auftritten eines von der Mordanklage freigesprochenen Hoffmann grauen. Dreieinhalb Jahre sitzt er heute schon in Untersuchungshaft; wenn er frei kommt, hat die Neonaziszene ihren begabtesten Organisator wieder: mit der Glorie des Freispruchs und dem Märtyrerschein der langjährigen Haft. “ (Ginsburg 1985.)

1 Erinnern und Inszenieren: Die Prämissen der „Selbstgeschichtsschreibung“

Der Untersuchungsgegenstand vorliegender Arbeit findet sich im „Roman“ „Verrat und Treue“. Der analytische, das heißt von Theorie geleitete Blick auf diesen Gegenstand verwandelt ihn in eine Quelle. Gerade weil dieser Quelle andere Absichten als Aufklärung über tatsächliche historische Sachverhalte zugrunde liegen, kann sie zur Erhellung der damaligen Umstände beitragen – kann sich durch sie eine Antwort auf die Frage nach den besonderen antisemitischen Motivstrukturen hinter Hoffmanns Handlungen anbahnen. Vor dem Hintergrund der im „Roman“ geschilderten Ereignisse ermöglicht der Blick zwischen die Zeilen eine Skizze des Gedankengebäudes seines Verfassers. Auch wenn der Autor, etwa im Rahmen fiktiver Dialoge andere über andere reden lässt, so ist es doch vor allem er selbst, über den indirekt geredet wird.

Als Paradigma der historischen Erkenntnisform gilt die historische Methode. Die Elemente der Heuristik – zu denen die Themenwahl, Fragestellung und das Auffinden der Quellen gehören – finden sich bereits in der vorliegenden Einleitung. Auf die äußere Kritik der Quelle ist dort ebenfalls knapp eingegangen worden: Am ehesten dürfte hier das Erscheinungsjahr des „Romans“ von Bedeutung sein. Im Vorwort gibt Hoffmann selbst einen Hinweis auf die Entstehungszeit, welche „nach sechs schweren Gefängnisjahren“ zu suchen ist.[25] Ab Juli 1981 befand sich Hoffmann in Untersuchungshaft. Der Veröffentlichungstermin muss also zwischen (*post quem)* 1987 bis zur Haftentlassung (*ante quem)* 1989 liegen.[26] Andere kursierende Erscheinungsdaten sind demnach unzutreffend.[27]

Hoffmann begann sehr wahrscheinlich noch während des Mordprozesses vom September 1984 bis Mai 1986 mit der Arbeit an seinem Machwerk. Im Rahmen seines 40-stündigen Verteidigungsmonologs vor Gericht dürften sich die wichtigsten Szenen des Buches bereits geformt haben.[28] Es ist unwahrscheinlich, dass er später Aussagen widerrufen hat, die erfolgreich zu seinem Freispruch geführt haben. Womit sich der Fragekomplex innerer Quellenkritik eröffnet: „In den Quellen ist zu unterscheiden […] die individuelle Darstellung durch den Darsteller“, heißt es bei Droysen.[29] Das historische „Ding an sich“ entzieht sich dem Erkenntnisakt. Die Annäherung an

25 Vgl. Hoffmann [1988], S. 6.

26 Anm.: Im Impressum des Buches fehlt das Veröffentlichungsdatum.

27 Anm.: Einzig die Jahresangaben des Südwestdeutschen Verbundkatalogs und des Metakatalogs der Schweizer Hochschulbibliothek könnte zutreffend sein: Dort wird das Jahr 1988 mit eckigen Klammern verzeichnet. Sowohl die deutsche Nationalbibliothek als auch der GVK verzeichnen das Jahr 2006; bei Wikipedia wird zudem fälschlich 1985 genannt.

28 Anm.: Dies ist bislang Spekulation: Es wurde kein detaillierter Prozessbericht veröffentlicht und die 30-jährige Verjährungsfrist für die Prozessakten dauert noch an.

29 Droysen, Johann Gustav: Historik. Bd. 1 Rekonstruktion der ersten vollständigen Fassung der Vorlesung (1857), Grundriß der Historik in der ersten handschriftlichen (1857/58) und in der letzten gedruckten Fassung (1882), hist.-krit. Ausg. v. Peter Leyh, Stuttgart 1977, S. 402.

historische Wirklichkeit erfolgt deshalb immer kritisch – das heißt, es gilt zu prüfen, welche Bedingungen der Möglichkeit historischer Wahrheit vorliegen. Wenn Hoffmann behauptet sich an „Tatsachen“ zu orientieren, dann heißt dies nicht die Primärquelle anhand kaum vorliegender historischer Tatsachen zu prüfen – es heißt vielmehr das Potenzial des Autors zu prüfen, inwiefern sich dieser an die „Tatsachen“ korrekt erinnern kann und welche Einflussfaktoren im Prozess des Erinnerns wirksam werden.[30]

„Verrat und Treue“ ist eine Quelle, die kaum von der Funktionsweise des Gedächtnisses und damit vom sozialen Milieu Hoffmanns und den Vorgängen der Gerichtsverhandlung gegen ihn trennbar ist. Hoffmann betreibt „Selbstgeschichtsschreibung“ (Günter de Bruyn) unter drei Prämissen: Er muss seinen Aussagen vor Gericht treu bleiben, darf seine politischen Ansichten nicht verraten und ist gezwungen, seinem sozialen Umfeld gerecht zu werden. Der „Tatsachenroman“ ist damit eingebettet in einen juristischen, politischen und sozialen Bezugsraum. Er ist ein Vehikel der Inszenierung des WSG-Chef Hoffmanns. Inszenieren meint nach Martin Seel einen zwar absichtsvoll eingeleiteten, jedoch nicht vollständig geplanten Prozess, denn „[i]nnerhalb von Inszenierung [kann] sich vieles absichtslos vollziehen [...].“[31] Zudem vollzieht sich eine Inszenierung stets als sinnlich-wahrnehmbarer Prozess vor einem Publikum: „[...] damit etwas als Inszenierung aufgefasst werden kann, muss es [...] als [...] artifiziell hervorgebrachtes Ereignis auffällig sein, das sich einer Öffentlichkeit bedeutsam präsentiert.“[32] Beide Momente einer Inszenierung – das Moment der Planung und das Moment der Ausführung vor einem Publikum, welches immer auch kritische, weil unplanbare Momente enthält, finden sich im Umfeld der vorliegenden Quelle – und dies sowohl im Prozess des Romanschreibens und der folgenden Romanrezeption als auch während der Verhandlung gegen Hoffmann. Gerade die unplanbaren Momente sind für die vorliegende Untersuchung bedeutsam. Was entzieht sich der Inszenierung Hoffmanns, wo lassen sich versprengte „Ideologiepartikel“ identifizieren, die mehr über den Wehrsportgruppenchef preisgeben, als dieser über sich preisgeben wollte?

Im Rahmen der Forschungen zur „oral history“ ist viel über die formativen Prozesse des Erinnerns geschrieben worden. Hierbei gilt es zunächst zu unterscheiden zwischen dem Gedächtnis als Reservoir des Erinnerten und dem Erinnern als einem „Akt des Abrufens“.[33] Insbesondere im Rahmen des biographischen Gedächtnisses werden soziale Bezüge bedeutsam. Das individuelle

30 Anm.: Denn die historische Tatsachen an sich, die zum Maßstab der Prüfung dienen könnten, gibt es nicht.

31 Martin Seel: Inszenieren als Erscheinenlassen. Thesen über die Reichweite eines Begriffs, in: Josef Früchtl/ Jörg Zimmermann (Hg.): Ästhetik der Inszenierung. Dimensionen eines künstlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Phänomens (= Aesthetica), Frankfurt a.M. 2001, S. 49.

32 Ebd., S. 53.

33 Wierling, Dorothea: Oral History, in: Maurer, Michael (Hg.): Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft (= Aufriß der Historischen Wissenschaften Bd. 7), Stuttgart 2003, S. 94.

Gedächtnis richtet sich strukturell nach dem kollektiven Gedächtnis der zugehörigen Gruppe – insbesondere der darin enthaltenen kommunikativen Elemente.[34] Je nachdem, welche Normen und Deutungen dort vertreten werden, desto mehr Bedeutung wird Ereignissen beigemessen, die diese Normen und Deutungen verletzten oder bestärken. Wenn Hoffmann von den Folterungen im Libanon verharmlosend berichtet, kann dies entweder dazu dienen, sich selbst zu entlasten; es könnte aber auch bedeuten, dass die Folterungen tatsächlich als weniger „dramatisch" erlebt wurden, als dies ein Mensch empfinden würde, dem das militärische rechtsradikale Umfeld der WSG abstößt. Selbst der „Akt des Abrufens" – das Erinnern und anschließende Erzählen – geschieht nach sozialen Normen. So hat „jede einzelne Geschichte selbst eine Geschichte."[35] Auf diesen Punkt kommt es an: Das im „Roman" Erzählte wurde auf eine bestimmte Weise bereits auf das für den Erzählenden Wesentliche „verdichtet", nämlich indem es vor Gericht erzählt wurde, bei Vernehmungen, in Gesprächen mit Freunden, Anwälten und Staatsanwälten.

[1] Verdichtend wirkt erstens die eigene biographische „Aneignung der Vergangenheit": Spätere Ereignisse überlagern frühere – die Gegenwart bricht in die Deutung der Vergangenheit herein[36] – das Subjekt wird zum Gegenstand eigener „Selbstgeschichtsschreibung".[37] [2] Zweitens geschieht eine Verdichtung durch gesellschaftliche Topoi und Deutungen.[38] Topoi sind feste Denk- und Ausdrucksmuster und können somit auch als „Wahrheitspartikel" bezeichnet werden. Sie benötigen keine Argumente, da ihre vermeintlich evidente Wahrheit innerhalb der Gruppe nicht angezweifelt wird. Diese finden sich bei Hoffmann in Bemerkungen wie „die zionistischen Israelis" oder „politisch engagierte Palästinenser".[39] Was sich hier Bahn bricht, sind gesellschaftliche Überzeugungen. Es sind Chiffren von „den überlegenen Juden" und „den unterdrückten Arabern"; sie sind in den 1970er und 1980er Jahren eher dem linken Milieu zuzuordnen als dem der Rechtsradikalen.[40] Ähnlich verhält es sich mit den bei Hoffmann auffindbaren gesellschaftlichen Deutungsmustern. Sein Antiamerikanismus gleicht der Chiffre vom bösen Mächtigen und guten

---

34 Vgl. ebd., S. 97f.

35 Ebd., S. 117.

36 Anm.: Vergangenheit wird stets vor dem Hintergrund des „kulturellen Orientierungsrahmens", indem sich das erinnernde Subjekt befindet, neu gedeutet. (Vgl. Rüsen, Jörn: Kann gestern besser werden? Essays zum Bedenken der Geschichte (= Kulturwissenschaftliche Interventionen Bd. 2), Berlin 2003, S. 116.)

37 Vgl. Dehn, Brigitte: Zeitzeugenbefragung im Unterricht, in: GWU 1/2 (2003), S. 442.

38 Vgl. ebd.

39 Hoffmann [1988], S. 8.

40 Vgl. Volkov, Shulamit (1988): Antisemitismus und Antizionismus: Unterschiede und Parallelen, in: Dies. (Hg.): Antisemitismus als kultureller Code, München ²2000, S. 83-87. Anm.: Volkov attestiert der Linken eine „instinktive Sympathie" für den vermeintlichen „underdog". Der Antizionismus verbindet sich dabei mit Elementen des Antikolonialismus und Antiimperialismus. Auch bei der Hoffmann-Truppe scheint die Bezeichnung „US-Imperialismus" üblich zu sein. (Vgl. Hoffmann [1988], S. 540.) Fromm sieht die Reste der WSG-Ausland nach der Verhaftung Hoffmanns in den antiimperialistischen Terrorismus abdriften. (Vgl. Fromm 1998, S. 466f.) Damit kommt der WSG eine Vorreiterrolle zu, denn zeitgenössische Rechtsradikale sympathisieren heute offen mit dem bewaffneten Kampf der Palästinenser und tragen auf Demonstrationen ein Symbol der klassischen antiimperialistischen Linken – das Palästinensertuch.

Unterdrückten, jedoch verbirgt sich hier im Gegensatz zum Topos auch ein „Argument“:[41] Die BRD stehe unter der Oberhoheit von Amerika und Amerika selbst sei durch Juden beeinflusst.[42] 1962 vermutete Adorno hinter dem Aufkommen eines „antiamerikanischen Affekts“ das alte Stereotyp vom Juden am Ohr der Mächtigen.[43] Tatsächlich hält sich laut demoskopischen Untersuchungen hartnäckig bei einem recht hohen Prozentsatz der Bevölkerung die Meinung, Juden würden einen hohen Einfluss auf die Gesellschaft ausüben.[44] [3] Drittens kann Verdichtung ursprüngliche Motive verfälschen und eine „neue Wahrheit“ schaffen.[45] Dies geschieht etwa, wenn Hoffmann die Folterungen im Libanon und das „Verschwinden“ Beckmanns als geplante Tat von dessen früheren „Freunden“ von der „Wehrsportgruppe Schlageter“ Hepp, Hamberger und Dupon anlastet.[46] Seine eigene Verantwortlichkeit, die ihm eine Verurteilung wegen schwerer Körperverletzung einbrachte, verschweigt Hoffmann hingegen. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass er Folterungen an Beckmann anordnete: Beckmann dürfe auf Befehl des „Chefs“ nur Öl trinken und Ölsardinen essen, zudem fügte Hoffmann ihm schwere Kopfverletzungen zu.[47] [4] Ein viertes „Verdichtungsmoment“ zeigt sich in Form der Sprache selbst: Geschichte bekommt durch das Erzählen eine spezifische „Erzählstruktur“ und verleiht dadurch dem Inhalt der Vergangenheit eine Form, die sie von sich aus nicht hat.[48] Hoffmann erzählt zwar chronologisch, dennoch geschieht eine Auswahl an niedergeschriebenen Erzählsträngen, die sich zu einer vollständigen Tragödie verflechten. Die Art seiner Argumentation ist mechanistisch. Von Beginn an macht er die Triebkraft seines Unglückes fest: Es ist „Verrat“. Alle Handlungen werden unter dem Gesetz des dialektischen Umschlagens von einst geschworener Treue in satanischen Verrat erzählt. Die ideologische Implikation bleibt dabei

41 Vgl. Markovits, Andrei S.: Antiamerikanismus und Antisemitismus in Europa, in: Doro Rabinovici/ Ulrich Speck/ Natan Sznaider (Hg.): Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte, Frankfurt a. M. 2004, S. 212.

42 Anm.: Hoffmann lässt die Figur „Berliner“ sagen: „Amerika haben wir besser im Griff, dort haben wir genügend Einfluß, um unsere Interessen durchsetzen zu können […].“ (Hoffmann [1988], S. 223.)

43 Vgl. Adorno, Theodor W.: Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute, in: Theodor W. Adorno. Gesammelte Schriften Bd. 20.1, hrsg. v. Rolf Tiedemann, Frankfurt a.M. 1986, S. 381.

44 Anm.: Diese Vorstellungen aktualisierten sich laut Jeffrey Herf im Zuge des Irakkrieges. (Vgl. Herf, Jeffrey: Die neue totalitäre Herausforderung, in: Doro Rabinovici/ Ulrich Speck/ Natan Sznaider (Hg.): Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte, Frankfurt a. M. 2004, S. 198) Bereits Adorno verwies auf eine Studie des Frankfurter Instituts für Sozialforschung, welche derartige antisemitische Vorurteile bei Kindern feststellte. Den Daten der großen Meinungsforschungsinstitute sei hingegen zu misstrauen, da der Antisemitismus sich nicht mehr offen äußere, sondern kryptisch sei. (Vgl. Adorno 1962, S. 361.) Aktuelle Studien haben aus diesem Phänomen gelernt und deshalb diffizile Items zur indirekten Messung des Antisemitismus, insbesondere dessen sekundärer Formen, aufgestellt. (Vgl. Leibold, Jürgen/ Kühnel, Steffen: Einigkeit in der Schuldabwehr. Die Entwicklung antisemitischer Einstellungen in Deutschland nach 1989, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Deutsch-deutsche Zustände. 20 Jahre nach dem Mauerfall, Frankfurt a.M. 2009, S. 135-137). Im Jahr 2002 stimmten 21,7 Prozent der befragten Deutschen der Aussage zu, „Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss“ – im Jahr 2010 waren es noch 16,5 Prozent. (Vgl. Bericht des unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus: Antisemitismus in Deutschland. Erscheinungsformen, Bedingungen, Präventionsansätze, Berlin 2011, S. 55.)

45 Vgl. Dehn 2003, S. 442.

46 Vgl. Hoffmann [1988], S. 252.

47 Vgl. Fromm 1998, S. 451.

48 Vgl. Dehn 2003, S. 443.

durchaus konservativ im Rahmen üblicher Erklärungsmodelle:[49] Der Protagonist Hoffmann unterliegt den anonymen Kräften einer jüdischen Untergrundarmee! Mit der damit begangenen Personifizierung dieser Kräfte als „die Juden“, glaubt er sich von ihnen radikal zu emanzipieren, bleibt dabei in Wahrheit jedoch der pathischen Projektion „vom Juden als Sinnbild der Moderne“ treu. Das Bestehende wird verteidigt durch die Projektion des Negativen auf das transzendente und universal Böse.

2 Projektion und Abstraktion: „Jüdische Macht“ als Welterklärung

2.1 Erkenntnisleitende Prämissen: Theorien des modernen Antisemitismus

„Anstatt der Stimme des Gewissens hört es Stimmen; anstatt in sich zu gehen, um das Protokoll der eigenen Machtgier aufzunehmen, schreibt es die Protokolle der Weisen von Zion den anderen zu.“[50] Horkheimer und Adorno verweisen hier auf ein Phänomen der Projektion und Abstraktion. Letzteres wurde auch von Arendt erkannt und beschrieben: Es handelt sich um die Abstraktion „des Juden“ von der konkreten Erfahrungswelt. Laut Arendt geschah dies in verschiedenen historischen Entwicklungsstufen. [1] Ausgehend von den „erfahrbaren Konflikten“ zwischen Christen und Juden in der ersten Stufe, [2] wird der Antisemitismus in der zweiten Stufe zum politischen Kampfmittel der Antisemitenparteien im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts; [3] im dritten Abstraktionsgrad des „Erfahrungsverlustes“ tritt der völkisch-imperialistisch geprägte Rassismus hinzu; [4] auf der vierten Stufe ist der Antisemitismus bereits von jedweder Erfahrung entkoppelt – er wird zur Ideologie und verunmöglicht jedes selbstreflexive Denken; [5] in der fünften Phase entwickelt sich dieser zum propagandistischen Kampfmittel totaler Herrschaft.[51] Damit ist in der letzten Stufe ein Verblendungszusammenhang geschaffen, der die Inhalte des Antisemitismus ebenso unberechenbar und willkürlich macht, wie den Terror der Geheimpolizei. Es kommt zu einem „Bruch“ mit der

---

49 Anm.: Zur Theorie der Erzählstruktur, Argumentation und ideologischer Implikation historischer Narrative vgl. White, Hyden: Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa, Frankfurt a.M. 1991, S. 45-48.

50 Horkheimer/ Adorno (1947): Elemente des Antisemitismus, in: Max Horkheimer. Gesammelte Schriften Bd. 5: „Dialektik der Aufklärung“ und Schriften 1940-1950, Frankfurt a.M. 1987, S. 219f.

51 Vgl. Wessel, Julia Schulze: Ideologie der Sachlichkeit. Hannah Arendts politische Theorie des Antisemitismus, Frankfurt a.M. 2006, S. 36-42, 66-70.

Vorgeschichte und damit zur Bedingung der Möglichkeit des Abgrundes „Auschwitz“.[52] Reziprok zur Zunahme der Abstraktion, wachsen die falschen Projektionen, d.h. steigert sich die Wirkmacht der Ideologie einer „jüdischen Weltverschwörung“.

Adorno und Horkheimer beschreiben dieses Phänomen der Projektion. Im Kapitel „Elemente des Antisemitismus“ heißt es, der „Antisemitismus muß sein Objekt gewissermaßen erst erfinden.“[53] Wenn also der Antisemitismus eine Projektionsleistung darstellt, dann sagen die Äußerungen der Antisemiten mehr über sie selbst als über jüdische Menschen. Postone nutzt diese These[54] und legt dabei neben sozialpsychologischen Faktoren besonderes Augenmerk auf sozioökonomische Aspekte. In der imaginierten „jüdischen Macht“ spiegele sich die Sehnsucht des Subjekts nach einer Reduktion von gesellschaftlicher Komplexität. Die Komplexität der globalisierten Wirtschaftswelt wird dadurch reduziert, indem diese personifiziert und im Rahmen antisemitischer Denkmodelle auf den Begriff „des Juden“ gebracht wird.[55] Der strukturelle Antisemitismus fungiert hier als universales Welterklärungsmodell und gerade durch die Tatsache, dass dieses Modell im Grunde nichts erklärt, bestätigt es die gesellschaftlichen Verhältnisse.[56] Der moderne Antisemitismus unserer Gegenwart befindet sich auf der vierten Abstraktionsstufe im Arendtschen Sinne: Er ist eine Ideologie, die auf keinerlei empirische Erfahrung zurückgreifen muss. Dies erklärt die vielfachen

52 Anm.: Die einzelnen „Elemente“, die Arendt in „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ erläutert, stehen nur als „Bedingung der Möglichkeit“ in einem Verhältnis zum Nationalsozialismus. Es gibt keinen kausalen Strang, der zum Zivilisationsbruch führt. Arendts Denken bedeutet eine Abkehr von jedweder teleologischen Geschichtsphilosophie. Für sie meint Geschichte kein einzelner Strang, vielmehr ist es „als brächen unterirdische Strömungen aus einem undatierbaren, namenlosen Dunkel mit explosiver Kraft plötzlich ans Tageslicht.“ (Arendt, Hanna: Vita Activa oder Vom tätigen Leben, München 1989, S. 318.) Diese Strömungen verhalten sich wie ein emergentes System: Das heißt die Eigenschaften jedes einzelnen Strangs allein können nicht mehr die Eigenschaft des Gesamtsystems erklären. Damit wird deutlich, was Arendt im Interview mit Günter Gaus meint, wenn sie behauptet, wir würden mit Auschwitz nicht „fertig“ werden. Das Denken nach Auschwitz ist ein Anderes als zuvor, weil die Prämissen des alten Denkens keine Erklärungskraft mehr beanspruchen können. Auf ähnliche Weise konstatiert Adorno einen „Bruch“: Alle Kultur, alle Philosophie nach Auschwitz sei Müll. Das heißt, Kultur und Philosophie habe sich aufgrund ihres Hangs zur Systemhaftigkeit als schuldhaft verstrickt erwiesen. Diese Verstrickung endet nicht mit dem Bruch, sie setzt sich fort und wirft ihre Schatten voraus. Laut Adorno bedingen die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse unsere Erkenntnismöglichkeiten und somit ist auch kritisches Denken kaum vor jenen „Schatten“ gefeit. Dass der Antisemitismus trotz Aufklärung, trotz des Glaubens an Vernunft und deren universelle gesellschaftliche Durchsetzung erstarken konnte, ist der Beleg für die blinden Flecken unseres Denkens – für die schuldhafte Verstrickung bis in unsere Gegenwart hinein. Und dennoch bleibt uns nur der kritische Gedanke, dessen Aufgabe gerade darin besteht, was vorliegender Beitrag zu leisten versucht: die wahnhaften Elemente des Antisemitismus als die Projektionen der Antisemiten selbst zu erkennen.

53 Vgl. Horkheimer/ Adorno 1947, S. 237.

54 Anm.: Diner verweist darauf, dass es sich bei den „Elementen des Antisemitismus“ streng genommen um keine Theorie des Antisemitismus handelt. Es sind Thesen, die „Material“ zum Beleg für die „Grenzen der Aufklärung“ liefern sollen. Dennoch wurde gerade die Projektionsthese vielfach aufgegriffen und wie im Falle Postones zu einem Theoriemodell erweitert. (Vgl. Diner, Dan: Aporie der Vernunft, in: Ders. (Hg.): Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz, Frankfurt a.M. 1988, S. 49.)

55 Vgl. Postone, Moishe: Nationalsozialismus und Antisemitismus. Ein theoretischer Versuch, in: Dan Diner (Hg.): Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz, Frankfurt a.M. 1988, S. 244-246.

56 Anm.: Volkov plädiert dafür, die sozialen Analysen der Antisemiten als Phänomene ernst zu nehmen – auch wenn sie offensichtlich nicht der Realität entsprechen. Sie verweist darauf, dass es sich bei den antisemitischen Deutungen, um „selbstgemachte Konzeptionen der Wirklichkeit“ handelt und dabei spiele es keine Rolle ob „die Juden dafür „gehaßt [wurden], weil sie anders und arm waren [oder] weil sie anders und reich waren.“ (Volkov 1978, S. 25, 26.)

Möglichkeiten mit denen sich der antisemitische Code in der Gegenwart zu verbergen weiß. So ist die Vorstellung, Träger einer verborgenen Macht zu sein, das antisemitische Bindeglied zwischen Antiamerikanismus und Hass auf Israel.[57] „Das Böse“ wird als „Wesen“ hinter den Erscheinungen gesucht und damit der Eindruck suggeriert, die negativen Begleiterscheinungen der Moderne ließen sich in Form „der Juden“ einfach aus der Welt schaffen. Doch diese Begleiterscheinungen sind Resultat gesellschaftlicher Verhältnisse und eben nicht von Minderheiten, seien dies nun Juden oder kryptisch formuliert Banker, Spekulanten oder markthörige amerikanische Politiker.

2.2 Hoffmanns „Geist in der Maschine“: Die „Jüdische Macht“ als Metaerzählung

Wo finden sich Hinweise „jüdischer Macht“ bei Hoffmann und welche Erscheinungsformen nimmt diese dort an? Verschwörungsdenken durchzieht die gesamte Romanhandlung und unweigerlich drängt sich der Leserschaft die scheinheilige Frage des „*qui bono*“ auf – die Universalwaffe verschwörungstheoretischen Denkens.[58] Bereits im Rahmen des Vereinsverbots der WSG sieht sich Hoffmann als Opfer eines Mordkomplotts. Die in sein Anwesen eindringenden Spezialkräfte der Polizei stürmen sein Schlafzimmer. Dabei sollen sie es unterlassen haben, darauf hinzuweisen, dass es sich um einen Polizeieinsatz handele. Hoffmann glaubt an einen Einbruch und überrascht aus vermeintlicher Unwissenheit die Einsatzkräfte mit gezogener Waffe, als diese die Tür aufbrechen.[59] Nur seinem besonnenen Handeln während dieser Szene sei es zu verdanken, dass der „[a]ußerordentlich raffiniert in Szene gesetzt[e]“, „[v]erteufelt raffiniert[e]“ und „satanisch[e]“ Plan vereitelt wurde.[60] Es fragt sich, welche treibende Kraft sieht Hoffmann als die „politischen Drahtzieher“[61] dieses Planes? Immer wieder verweist er auf „Hintermänner“, die den „politischen Wünschen der Regierung […] Vorschub leisten:“[62]

> „Die wirklichen Feinde des deutschen Volkes sind für uns leider unangreifbar, weil sie nicht offen in Erscheinung treten. Unser Unglück kommt von Übersee. Wir sind auch heute noch ein besetztes Land und völlig in der Hand der Vereinigten Staaten von Amerika.“[63]

Kurze Zeit nach Verbot und offizieller Auflösung der WSG taucht der Agent Albrecht in Ermreuth auf und vermittelt den Kontakt zur PLO im Libanon: Der Keim zur Auslands-WSG ist gesät. Hoffmann aktiviert seine informellen Kontakte zu seinen ehemaligen Wehrsportlern.[64] Wenig später

57 Vgl. Markovits 2004, S. 217.
58 Vgl. Hoffmann [1988], S. 381. Anm.: Bei Hoffmann ließt sich dies wie folgt: „Wer ist niederträchtig genug, und vor allem wem könnte es nützen?“
59 Vgl. ebd., S. 25.
60 Ebd., S. 32.
61 Ebd., S. 99.
62 Ebd., S. 100.
63 Ebd., S. 101.
64 „Die meisten persönlichen Kontakte bestehen weiter, daran konnte auch das […] Organisationsverbot nichts ändern.“ (Ebd., S. 57.)

transportieren die ersten WSG-Auslandsmitglieder ausgemusterte deutsche Militärfahrzeuge zur Versorgung der Fatah in den vom Bürgerkrieg heimgesuchten Libanon. Sowohl der erste als auch zweite „Ausflug“ schlägt fehl. Denn immer wieder muss der „Chef“ nach Deutschland reisen, um dort den Nachschub an Militärmaterial zu organisieren. In seiner Abwesenheit schmiedet der Doppelagent Albrecht Pläne, um die Kontrolle der WSG-Ausland an sich zu reißen und Hoffmann gegen seine Vertrauensmänner bei der PLO auszuspielen.[65] Fast gelingt die Intrige, doch der Plan fliegt auf, und bevor Albrecht nochmals gefährlich werden kann, wird er in Deutschland wegen Bankraub inhaftiert.[66] Im dritten Anlauf schaffen sich schließlich die Wehrsportler eine stabile Basis in Beirut inmitten des von den Palästinensern der Fatah beherrschten Stadtteils Bir Hassan, durch einen Pinienwald gut getarnt gegen „israelische Terrorkommandos“[67].

Die Probleme reisen für Hoffmann nicht ab: Nun treten die beiden Idealtypen „jüdischer Macht“, personifiziert in den Figuren Isaak Abramawitsch und dem israelischen Politiker Menuhin Berliner, in Erscheinung. Abramawitsch ist eine fiktive Figur, die einer fiktiven israelischen Terrorgruppe namens „*Defence League of Jewish People*“ angehört.[68] Früher war dieser Agent als Berater der Amerikaner in Deutschland tätig.[69] Der „antiamerikanische Affekt“ entlässt damit sein Gerücht an die Leserschaft und das Stereotyp vom Juden am Ohr der Mächtigen erhält neue Nahrung. Der Geheimdienstler handelt nicht aus eigenem Antrieb, auch wenn er vom Rachegedanken gegen die Deutschen ebenso besessen ist, wie sein Auftraggeber „Berliner“.[70] Es besteht kein Zweifel, dass die religiös fanatische Person, welche Hoffmann hier als Menuhin Berliner einführt, auf den damaligen israelischen Ministerpräsidenten Menachem Begin anspielt. Begin gehörte tatsächlich der politischen Rechten (den Falken) an, bewies jedoch mit der Rückgabe des Sinai an Ägypten trotz Widerstands seiner Likud-Partei politische Größe. Gemeinsam mit Anwar el-Sadat, dem ägyptischen Staatspräsidenten, erhielt Begin den Friedensnobelpreis.[71]

Was Abramawitsch und der israelische Ministerpräsident innerhalb dieser Metaerzählung gemeinsam entwerfen, ist der Plan zu Hoffmanns politischer Vernichtung. Der Abschnitt endet mit den Worten: „Die beiden Weisen von Zion haben sich verstanden. Die Bombe tickt bereits."[72] Die Bombe, welche tickt, ist jene Höllenmaschine, die auf dem Oktoberfest 1980 dreizehn Menschen das Leben kosten sollte und 211 weitere schwer verletzte.[73] Die offiziellen Ermittlungen führten

65 Vgl. ebd., u.a. S. 59, 154, 269.
66 Vgl. ebd., S. 556; vgl. Sternsdorff 1984, S. 87.
67 Ebd., S. 266.
68 Vgl. ebd., S. 227.
69 Vgl. ebd., S. 229.
70 Vgl. ebd., S. 226.
71 Vgl. Bard, Mitchell G.: Behauptungen und Tatsachen. Der israelisch-arabische Konflikt im Überblick, Ulm 2002, S. 596f.
72 Ebd., S. 227.
73 Vgl. Fromm 1998, S. 331.

rasch zu Gundolf Köhler, einem Studenten, der mindestens zweimal an Übungen der WSG teilnahm und Kontakte zu Rechtsradikalen unterhielt – soweit stimmen historische Wahrheit und Fiktion überein.[74] In Hoffmanns „Roman“ sind es jedoch israelische Agenten, die Köhler – dem „Golem“[75] – glauben machen, er handele im Auftrag einer geheimen nationalsozialistischen Untergrundarmee. Bei einer vermeintlichen Übergabe auf dem Oktoberfest explodiert ohne das Zutun Köhlers dessen gefährliche Fracht.[76] Auf diese Weise haben die „jüdischen Drahtzieher“ sowohl den Zeugen Köhler ausgeschaltet als auch dem „eigentlichen Ziel“ des Anschlages Hoffmann wegen der Nähe des vermeintlichen Attentäters zur WSG politisch unmöglich gemacht. Der „Chef“ wird zum Opfer einer Intrige – er wird zum Zentrum der Welt und er erklärt dem Leser geduldig diese Welt.[77]

„Sein Wille durchdringt das All, nichts darf der Beziehung zu ihm entbehren.“[78] Es ist eine Eigenschaft der pathischen Projektion[79] in den Mustern der Erscheinungen einzig nach dem Sinn des eigenen Schicksals zu suchen, der immer um die antisemitische „fixe Idee“ kreist und sich nicht von diesem paranoiden Gedanken lösen kann:[80] „Dem Ich, das im sinnleeren Abgrund seiner selbst versinkt, werden die Gegenstände zu Allegorien des Verderbens, in denen der Sinn seines eigenen Sturzes beschlossen liegt.“[81] Hoffmann verleiht seiner Welt einen spezifischen Sinn, weil die tatsächliche Welt „ihn selber sinnlos macht“[82]. „Sie müssen doch am besten wissen, wer am schärfsten hinter ihnen her ist,“ lässt Hoffmann den Kriminalbeamten im „Roman“ bei einer Vernehmung fragen. „[...] welche Interessengruppen an meiner Ausschaltung […] ein essentielles Interesse haben,“[83] weiß Hoffmann hier klar zu benennen – er tut dies jedoch nicht. Erneut genügt das Gerücht, die vage Andeutung eines „antisemitischen Codes“, den die Eingeweihten unter der Leserschaft zu entschlüsseln wissen.[84]

Die Abwehr des gesellschaftlich Abstrakten geschieht im ersten Schritt im Rahmen des Gerüchts vom „übermächtigen Juden“. Ist das Abstrakte als jüdisch personifiziert und damit erkannt, wird in einem zweiten Schritt versucht, das positiv Konkrete vom negativ Abstrakten „zu befreien“ – doch

---

74 Anm.: Hoffmann verschweigt jedoch den Briefwechsel mit Köhler im Februar 1976 zur Gründung einer Ortsgruppe der WSG. (Vgl. Fromm 1998, S. 332f.)

75 Hoffmann [1988], S. 294.

76 Vgl. ebd., S. 343-346.

77 Anm.: Tatsächlich existieren Hinweise auf Mittäterschaft beim Anschlag, jedoch führen diese zu weiteren WSG-Mitgliedern und nicht zum israelischen Geheimdienst. (Vgl. Fromm 1998, S. 336-342.)

78 Horkheimer/ Adorno 1947, S. 220f.

79 Anm.: Es handelt sich um eine „falsche Projektion“, da sie der selbstkritischen Reflexion unzugänglich bleibt, weil sie keine Verbindung zu empirischen Daten besitzt. Erfahrung ist jedoch die Grundlage allen Urteilens.

80 Horkheimer/ Adorno 1947, S. 225.

81 Ebd., S. 222.

82 Ebd., S. 226.

83 Hoffmann [1988], S. 755.

84 Vgl. Volkov, Shulamit (1978): Antisemitismus als kultureller Code, in: Dies. (Hg.): Antisemitismus als kultureller Code, München ²2000, S. 36. Anm.: Volkov bezeichnet diesen „Code“ als ein vertrautes „Bündel von Auffassungen und Einstellungen.“

damit, so Postone, befreit sich der Antisemit lediglich selbst von der Menschheit.[85] Den ersten Schritt ist Hoffmann bereits gegangen, der zweite Schritt war mit dem Engagement für die PLO im Libanon, welche zu dieser Zeit das Existenzrecht Israels bestritt,[86] mindestens vorbereitet.

Die reale Suche nach dem Wesen „jüdischer Macht" gleicht der aporetischen (ausweglosen) Suche nach dem kantschen „Ding an sich".[87] Die Suche nach dem „Wesen" hinter den „Erscheinungen" ist jedoch im Sinne kritizistischer Erkenntnistheorie hoffnungslos. Deshalb versucht Hoffmann nicht einmal echte Beweise für seine Behauptungen zu finden, er will vielmehr mit der Verlockung überzeugen, vermeintlich logisch erklären zu können, wie es dazu kommt, dass seine Pläne ständig scheitern. Es geht nicht um persönliche Schuldzuweisungen, Abramawitsch und Begin alias „Berliner" sind Chiffren, die sich im Rahmen eines erdachten Romangeschehens bewegen. Das siebte Kapitel des „Romans", in dem Abramawitsch und Berliner in Erscheinung treten, fällt als Metaerzählung deutlich aus der Gesamthandlung heraus. Hoffmann und die WSG treten hier nicht in Erscheinung. Die Handlung spielt in einem Schattenreich – hinter den Kulissen werden die Fäden gezogen für das deterministische Scheitern Hoffmanns. Die abstrakte Welt „jüdischer Macht" und die einfache Welt des Wehrsportgruppenchefs treffen sich lediglich im Moment der Katastrophe.[88]

Wenn es die Juden nicht gäbe, die Antisemiten müssten sie erfinden.[89] Hoffmann bietet seinen Leserinnen und Lesern eine Verschwörungstheorie vom Oktoberfestattentat – ein lückenloses Erklärungsmodell des Anschlages. Es spielt keine Rolle, dass diese Erklärung fiktiv ist, weil den Antisemiten das Gerücht genügt – echte Beweise und redliche Argumentation scheuen sie: „Wer sich derart […] dem Gerücht zuwendet, wirkt von vornherein so, als ob er einer heimlichen, wahrhaften und durch die Oberflächenformen der Gesellschaft nur unterdrückten Gemeinschaft angehört."[90] Hoffmann bleibt somit seinem sozialen Bezugsraum vaterländischer Gesinnung – das heißt seiner rechtsradikalen Leserschaft – treu. Allen anderen kann er entgegen, seine Ausführungen seien „dichterischer Freiheit"[91] entsprungen.

---

85 Vgl. Postone, S. 254.

86 Vgl. Herf 2004, S. 192. Anm.: Herf betrachtet die Vorstellung von einer „Macht der Juden" als Bestandteil der globalisierten antiimperialistischen Ideologie, der sich auch die PLO zugehörig fühlte.

87 Anm.: Kant unterscheidet zwischen dem „Ding an sich", wie es unabhängig von äußeren Umständen seinem „Wesen" nach ist und dem Ding als erscheinendes Objekt für ein Subjekt. Über das „Wesen" des Dinges an sich kann keine Aussage getroffen werden – hier findet sich Kants Kritik an der traditionellen Metaphysik. (Vgl. Hügli, Anton/ Lübcke, Poul (Hg.): Art. „an sich/ für sich/ an und für sich", in: Philosophielexikon. Personen und Begriffe der abendländischen Philosophie von der Antike bis zur Gegenwart, Hamburg 1991, S. 30f.)

88 Vgl. Hoffmann [1988], S. 219-248.

89 Vgl. Sartre, Jean Paul (1946): Überlegungen zur Judenfrage, übers. v. Vincent von Wroblewsky, Hamburg 1994, S. 12.

90 Adorno 1962, S. 363.

91 Anm.: Hoffmann verweist im Vorwort auf den „Gebrauch der dichterischen Freiheit": Er habe wie ein Maler sein Buch im „Interesse der Gesamtkonzeption mit zusätzlichen Figuren ausstaffiert oder vorhandene in ihrer Haltung veränder[t]." (Hoffmann [1988], S. 7.) Damit bewegt er sich im Bereich des krypto-antisemitischen Gerüchts, wie es Adorno beschreibt. (Vgl. Adorno 1962, S. 361-363.)

Die „jüdische Macht“ verhindere das In-Erscheinung-treten ihres wahren „Wesens“ – doch davon lassen sich Antisemiten nicht täuschen.[92] Dieser Glaube sich im Recht zu befinden, macht ihr Denken zirkulär – es verbleibt im Bereich der Konklusion und stellt niemals seine Prämissen infrage – die Prämissen werden als evident vorausgesetzt. Evident sind sie für alle, die den „antisemitischen Code“ zu entschlüsseln wissen. Hierauf passt der Marxsche Ideologiebegriff: Ein Ideologe ist nicht zwingend ein Mensch, der bewusst mit Täuschungen arbeitet, um andere von etwas Unwahrem zu überzeugen. Der Ideologe glaubt tatsächlich im Recht zu sein, obwohl er in seinem Denken wichtige Prämissen unwissentlich unterschlägt bzw. sie ohne Prüfung als gegeben voraussetzt. Was hier laut Marx unterschlagen wird, sind natürlich Fragen der sozio-ökonomischen Vergesellschaftung. Ideologie ist damit Denken, welches sich verselbstständigt hat und einzig dem Primat der Ideen verhaftet bleibt.[93] Es fehlt der materielle Gehalt des Denkens, es oszillieren die Meinungen und der vermeintlich zwanglose Zwang des besseren, jedoch ungedeckten Arguments sorgt für bunte Flecken auf dem Vorhang der Verblendung. Die ohne Anschauung leer bleibenden Begriffe sagen nichts über die Verhältnisse der Welt.[94] Ideologie ist Denken, das ohne konkrete Anschauung einzig auf Grundlage der rationellen Vernunft gegen die Rationalität selbst Amok läuft.[95] Der Paranoiker „schafft alle nach seinem Bilde“,[96] weil er nicht zu unterscheiden weiß, was Produkt seiner Projektion ist und welche Phänomene der Welt tatsächlich zukommen. Horkheimer und Adorno erklären dieses Phänomen psychoanalytisch: Die „Außenwelt“ wird zum imaginären Träger eigener unaufgeklärter Triebe, die einst tatsächlich eine konkrete Schutzfunktion vor dem Unbekannten darstellten. In „tierischer Vorzeit“ projizierte das Subjekt eigene Intentionen auf fremde Objekte. Somit konnte es, ohne genau zu wissen, was vor sich geht, frühzeitig auf potenzielle Gefahren reagieren. Damit macht Projektion „die Umwelt sich ähnlich“.[97] Umwelt wird unter die Herrschaft der Triebstrukturen des Subjekts gestellt. Diese Prozesse geschehen unbewusst und sind nur insofern problematisch, wenn es gleichsam zu einem „Ausfall der Urteilskraft“

92 Anm.: Zur Unterscheidung zwischen Wesen und Erscheinung vgl. Postone S. 244.

93 Vgl. Dierse, Ullrich: Art. „Ideologie“, in: Otto Brunner/ Werner Conze/ Reinhart Koselleck (Hg.): Begriffliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache Bd. 3, Stuttgart 1982, S. 149-151.

94 Vgl. Horkheimer/ Adorno 1947, S. 232. Anm.: Kant formulierte als Erster diese erkenntnistheoretische Prämisse: „Anschauung und Begriffe machen also die Elemente all unserer Erkenntnis aus, so daß weder Begriffe, ohne ihnen auf eigene Art korrespondierende Anschauung, noch Anschauung ohne Begriffe, ein Erkenntnis abgeben könnten.“ (Kant, Immanuel (1787): Critik der reinen Vernunft. Zweyte hin und wieder verbesserte Auflage, in: Immanuel Kant. Werke in sechs Bänden Bd. 2, hrsg. v. Wilhelm Weischedel, Wiesbaden 1956, S. 97 (A 60/51 / B 74/75).)

95 Anm.: Rationelle oder „zwecksetzende Vernunft“ sei, so Horkheimer, einer der Gründe, weshalb im Nationalsozialismus Vernunft in ihr Gegenteil umschlagen konnte. Rationelle Vernunft sei ein Mittel zur Ausübung von Herrschaft und strebe dahin sich seinen Zweck selbst zu setzen. Andere werden zum Mittel dieses Zwecks, der sich nun selbst von seinen früheren rationellen Motiven ablöst und wie der Massenmord an den europäischen Juden zum sinnlosen Selbstzweck wird, dem sich die Subjekte unterzuordnen haben. (Vgl. Diner 1988, S. 41-43.)

96 Horkheimer/ Adorno 1947, S. 220.

97 Ebd., S. 217.

kommt:[98] „Das Pathische am Antisemitismus ist nicht das projektive Verhalten als solches, sondern der Ausfall der Reflexion darin.“[99] Herrschaft über andere wird zum Selbstzweck, wenn die eigene Machtgier des autoritären Charakters[100] nicht mehr als die Eigene erkannt werden kann, wenn Urteile kaum mehr auf lebendige Erfahrung gründen.[101]

Dort, wo es nicht zur eigenen Macht gereicht, geschieht der Versuch zur Annäherung an die bestehende Autorität. Bei Hoffmann findet sich eine versteckte Sehnsucht, sich den „jüdischen Mächten“ gleichzumachen. In einer Selbstbeschreibung aus der Perspektive Abramawitschs heißt es: „Im Profil sieht der Mann [Hoffmann – Anm. d. Verf.] ziemlich hebräisch aus […].“[102] Das Schwache wird abgelehnt – die Autorität hingegen unkritisch bejaht.[103] Im Grunde ist es ein ideologieimmanenter Reflex, wenn der Autoritäre sich zur Autorität positiv verhält:[104] Volkov stellt fest, dass Vertreter der extremen Rechten „mitunter begeisterte Anhänger des Zionismus und Bewunderer Israels“ seien.[105] Das Problem hierbei liegt darin, dass der autoritäre Charakter Fremdgruppen stets entschieden ablehnt.[106] So unterliegen bei Hoffmann Deutsche und Juden einem quasi-natürlichen Antagonismus:

> „[Der] auf allen Ebenen geführte, von rasseideologischer, beinahe religiöser Dogmengläubigkeit geprägte Kampf, sollte in den folgenden Dezenien beide, sich bald in unversöhnlichem Haß gegenüberstehende Völker an den Rand des Untergangs bringen. Auf der einen Seite stand zuerst die Diskriminierung der europäischen Juden. Auf der anderen Seite wurde später, als die jüdische Machtentfaltung durch ihren sich laufend steigernden Einfluß in den Vereinigten Staaten ihren Höhepunkt erreicht hatte, der berüchtigte Morgenthauplan entworfen, der in letzter Konsequenz auf die völlige Vernichtung des deutschen Volkes abzielte.“[107]

Die unbewusste Sehnsucht, sich der vermeintlichen Autorität zu unterwerfen, schlägt um in blinden Hass. Die Zugehörigkeit zur eigenen Gruppe wird in letzter Konsequenz noch gesteigert: „Fest steht, dieser Hoffmann ist ein typischer Vertreter seines Volkes, trotz seiner krummen Nase.“[108]

---

98 Wessel 2006, S. 97.

99 Horkheimer/ Adorno 1947, S. 219.

100 Anm.: Es ist nicht das Ziel der Arbeit, Hoffmann Autoritarismus nachzuweisen, auch wenn einige Elemente dieses Syndroms deutlich hervortreten: u.a. autoritäre Aggression gegen Untergebene, Abwehr von Sensibilität, stereotypes Denken, Machtdenken und Projektivität eigener Triebe auf die Außenwelt.

101 Ebd., S. 220.

102 Hoffmann [1988], S. 240.

103 Anm.: Die Autorität des Staates und dessen Institutionen lehnt Hoffmann keineswegs ab. Er verweist mehrmals darauf, dass die Verhältnisse im Grunde die Richtigen seien und im Hinblick auf dessen Staatsdenken noch viel zu liberal sind. Einzig die Herrschaft einiger Hintermänner sei abzulehnen. (Vgl. Hoffmann [1988], u.a. S. 98.)

104 Adorno, Theodor W. (1950): Studien zum autoritären Charakter, übers. v. Milli Weinbrenner, Frankfurt a.M. 1995, S. 324. Anm.: Im Rahmen des „autoritären Syndroms“ heißt es: „Seine Ambition nach gesellschaftlichen Aufstieg äußern sich in der […] Identifikation mit denen, die ihm an Autorität und Rang überlegen sind.“

105 Volkov 1988, S. 81.

106 Vgl. Adorno 1950, S. 321.

107 Hoffmann [1988], S. 11. Anm.: In diesem Abschnitt zeigt sich erneut die pathische Projektion des Antisemiten, welcher den Opfern die gleichen Motive unterstellt, wie den Tätern. Damit bestärkt Hoffmann den einstigen Tätern in geistiger Verwandtschaft ihr Motiv des Hasses und ihre Schuld wird mit dem unredlichen Argument des „du auch“ entlastet.

108 Hoffmann [1988], S. 240.

3 Auschwitz und Israel: „Hitler hat uns [...] dieses unerwartete Geschenk gemacht“

Geht es Hoffmann bei der Gründung der Auslands-WSG ausschließlich darum, ohne „staatliche Bevormundung“ agieren zu können? Dies wäre auch in den USA möglich gewesen, wo es ein liberales Waffenrecht gibt und bereits rechtsradikale Gruppen, wie die 1972 gegründete NSDAP/AO, existieren.[109] Hoffmann selbst nennt drei Motive für die Aktivitäten im Libanon: [1] Rache an der Bundesrepublik, [2] Fortsetzung der WSG, [3] der Libanon als Basis einer stärkeren WSG.[110] Insbesondere der Kampf gegen die BRD muss jedoch vor dem Hintergrund der Zusammenarbeit zwischen Israel und Deutschland betrachtet werde. Für Hoffmann ist nicht nur deutsches Geld der Wohlstandsgarant Israels, auch vom Massenmord an den europäischen Juden profitiere Israel durch deutsche Geschichtspolitik. So lässt Hoffmann den israelischen Ministerpräsidenten im inneren Monolog folgende Aussage treffen:

> „Nie war unsere Machtposition in diesem Land so stabil wie heute. Hitler hat uns durch seine plumpe antisemitische Politik dieses unerwartete Geschenk gemacht. Auf den Trümmern seines Reiches hat Israel seine Macht errichtet.“[111]

Sowohl die BRD als auch Amerika stehen also indirekt unter jüdischer Kontrolle.[112] Die deutsche Souveränität scheint in Hoffmanns Augen erst dann hergestellt, wenn die BRD, deren Staatsräson an das Schicksal des jüdischen Staates gebunden ist, aufhört zu existieren. Das direkte Bekämpfen seiner Hauptfeinde erscheint Hoffmann aussichtslos, also macht er sich und seine Truppe zum größtmöglichen Ärgernis für die bundesdeutschen Behörden einerseits und Israel andererseits, indem er außerhalb von deren Einflussbereich eine Söldnertruppe für die Fatah unterhält. Der Libanon ist für die WSG also mehr als ein besonders attraktiver militärischer Abenteuerspielplatz.

In welchen Bereichen lässt sich inmitten dieses „praktischen Antizionismus“ Antisemitismus verorten? Natan Sharansky entwickelte 2004 als Resultat einer Konferenz über Antisemitismus in Europa ein Testmodell, um antizionistische Positionen auf Formen des neuen Antisemitismus hin zu analysieren. Dieser Test besteht aus der Prüfung von drei Kriterien und wird deshalb auch als 3-D-Test bezeichnet. [1] Das erste „D“ bezieht sich im Test auf „Dämonisierung“: Wird Israel mit dem Nationalsozialismus gleichgesetzt oder finden sich andere Formen solcher Analogien, etwa der

109 Vgl. Fromm 1998, S. 285.
110 Ebd., S. 443f.
111 Ebd., S. 224.
112 Vgl. Hoffmann [1988], S. 236, 540, 586. Anm.: Hoffmann macht eine recht eindeutige Bemerkung darüber, auf welcher Seite er sich und seine Truppe sieht. In einem libanesischen Dorf kommt es zu einem Zwischenfall, bei dem die Einwohner die WSG'ler für israelische Spezialtruppen halten. Nachdem sich die Truppe nach einem Schusswechsel gerettet hatte, macht Hoffmann im inneren Monolog folgende Einschätzung: „[...] denn in Wirklichkeit wäre die Bevölkerung hier in diesem Gebiet kurz vor Tripolis keineswegs feindlich gegenüber den Deutschen eingestellt gewesen, wenn sie gewusst hätte, wen sie vor sich hat und vor allem auf welcher Seite diejenigen stehen.“ (Ebd., S. 659.)

Vergleich des Gazastreifens mit einem Konzentrationslager? [2] Es folgt der Test auf sogenannte „Doppelstandards“, das heißt, die Prüfung, ob der Staat Israel unter besonderer Beobachtung steht und dessen Handlungen unter einem anderen Maßstab fallen als vergleichbare Aktivitäten anderer Staaten. [3] Die dritte Stufe prüft die Israelkritik auf Formen der „Delegitimierung“: etwa wenn Kritiker_Innen den Staat Israel mit dem Südamerika der Apartheid gleichsetzen, wie dies aktuell die Kampagne „Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen“ kurz BDS tut,[113] oder Israel als Kolonialmacht bezeichnen.[114]

Einzelne Kriterien dieses Tests waren bereits früher geläufig: So verortet Volkov 1988 eine spezifische Form des Antisemitismus im militanten Antizionismus bei den „Wortführern der Dritten Welt“.[115] Neben diesem Phänomen der Delegitimierung erkennt sie zudem die Praxis der Doppelstandards: Israel stehe ständig im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und es wird erwartet, dass sich dieser Staat „moralischer und anständiger verhalt[e] als andere.“[116]

Anhand dieser drei Kriterien wird nun im Folgenden der antizionistische Antisemitismus Hoffmanns analysiert. Dies geschieht hauptsächlich anhand der fiktiven Bestandteile seinen Machwerks innerhalb des inneren Monologs „Berliners“.

Die *Dämonisierung* geschieht auf einer Ebene der Gleichsetzung militärischer Mittel. Der ungleiche Kampf zunächst gegen die Briten, später gegen die Araber zwang zur Härte: „List mit der notwendigen Erbarmungslosigkeit mußte zum Prinzip werden.“[117] Die Ausführungen „Berliners“ steigern sich in Vernichtungsfantasien: „Die Araber vermehren sich wie die Kaninchen. […] Man hätte die Austreibung damals rigoroser betreiben sollen.“[118] Dieser Hass entspringt einem fanatischen Glaube. Hoffmann lässt den Protagonisten „Berliner“ beständig aus der Tora zitieren und kommt dann zur Einschätzung:

> „Wie sollte man auch einen Ausrottungsfeldzug gegen Menschen führen, die man nicht verachtet und haßt. […] Die Austreibung und Ausrottung der nichtjüdischen Völker Kanaans ist ein Gottesgebot, und es wird erfüllt werden.
> *Du wirst alle Völker vertilgen, die der Herr, dein Gott dir geben wird. Du sollst sie nicht schonen, steht im 7. Kapitel des 5. Buches Mose geschrieben.*“[119]

Israel wird damit eine Vernichtungspolitik unterstellt, die – dies suggeriert diese Aussagen – mit denselben militärischen Mittel agiere, wie einst die Nationalsozialisten. Hierbei handelt es sich um eine klassische Form der Dämonisierung des israelischen Staates.

---

113 Vgl. Feuerherdt, Axel: Kauft nicht beim Judenstaat, in: Konkret 9 (2012), S. 21.

114 Sharansky, Natan: Antisemitismus in 3-D. Die Differenzierung zwischen legitimer Kritik an Israel und dem sogenannten neuen Antisemitismus, in: haGalil (2004). URL:

115 Volkov 1988, S. 85f. Anm.: Für die Länder der „Dritten Welt“ wurden die Juden zur „Quintessenz des Kolonialismus“.

116 Ebd., S. 87.

117 Ebd., S. 220.

118 Ebd., S. 221.

119 Ebd., S. 223. Anm.: Die Hervorhebung findet sich im Original.

Im zweiten Kapitel findet sich bereits die Feststellung, dass Hoffmann eine besondere Obsession für die „Juden" hegt und diese deshalb unter seiner besonderen Beobachtung stehen. Somit ist auch Israel für ihn kein „normaler" Staat. Der Verweis auf die Nutzung von *Doppelstandards* erübrigt sich, da der Staat Israel im Weltbild Hoffmanns zu einer geheimen Steuerungs- und Manipulationsinstanz wird. Dies unterscheidet ihn selbst von der Sowjetunion, die der Antikommunist Hoffmann ebenso entschieden ablehnt – doch an keiner Stelle des Buches wird der besondere Einfluss dieses Staates hervorgehoben.

Die *Delegitimierung* Israels erfolgt mit dem Hinweis auf die illegitime Aneignung des Staatsgebietes durch die Juden. Sie seien es gewesen, welche die Araber vertrieben hätten, um sich ihre vermeintliche „Urheimat" anzueignen. Zu Beginn des fiktiven Kapitels über „Berliner" findet sich eine knappe Skizze klimatischer, geographischer und historischer Eigenarten Israels. Hoffmann bezeichnet darin den israelischen Staat als eine „Wahlheimat" der aus „östlichen Gebieten Europas stammenden" Menschen.[120] Damit kann er nicht die osteuropäischen Einwanderer meinen, die Israel nach der Lockerung der Ausreisebeschränkungen durch Gorbatschow 1989 eine neue Einwanderungswelle brachte, denn dies war 1988 nicht absehbar. Selbst den circa 200.000 Juden, denen es in den 1970er Jahren gelang den Ostblock zu verlassen, konnte aufgrund des anhaltenden Antisemitismus in der Sowjetunion kaum übersteigerter religiöser oder zionistischer „Kolonialisierungswille" unterstellt werden.[121] Der im "Roman" als „Berliner" vorkommende Menachem Begin floh beispielsweise aus Polen vor den deutschen Besatzern. Ebenso wie Begin betrachteten zahlreiche Juden aus Osteuropa das britische Mandatsgebiet keineswegs als ihre „Wahlheimat", sondern als Zufluchtsort vor dem Wahn des Antisemitismus in Europa. So schildert Amos Oz im autobiographischen Roman „Eine Geschichte von Liebe und Finsternis" das kollektive Trauma der emigrierten europäischen Juden, die sich mit ihrem „Hinauswurf" aus Europa zeitlebens kaum abfinden konnten.[122] Bei Hoffmann sind es hingegen fundamentalistisch religiöse Motive, die den israelischen Ministerpräsidenten zum Zionisten machen:

> „*Und ihr sollt das Land einnehmen und darin wohnen, denn euch habe ich das Land gegeben, daß ihr es in den Besitz nehmt.*
> Wir handeln nach Gottes Willen. […] Mit welchem Recht lamentiert die sogenannte Weltöffentlichkeit

120 Ebd., S. 219.

121 Vgl. Rosenthal, Donna: Die Israelis. Leben in einem außergewöhnlichen Land, München 2007, S.155-176, hier S. 162.

122 Vgl. Oz, Amos: Eine Geschichte von Liebe und Finsternis, Frankfurt a. M. 2004. Anm.: Das Trauma wird sichtbar am Schicksal seiner Mutter, die sich mit nur 38 Jahren in Jerusalem das Leben nahm. Oz' Eltern waren unfreiwillige Einwanderer, die als die „einzigen wirklichen Europäer" den Verlust Europas zeitlebens nur schwer verkrafteten: „Mutter erzählte mir manchmal sehnsüchtig, mit ihrer leisen, die Wortenden etwas dehnenden Stimme, von dem Rowno, das sie zurückgelassen hatte." (Oz 2004, S. 231.) „Meine Mutter war aufgewachsen in der Geborgenheit und im Bann eines schleierumhüllten Schönheitsideals, und diese Enthobenheit zerschellte jäh auf dem nackten, heißen und staubigen Jerusalemer Fels." (Oz 2004, S. 319.) Oz bezeichnet deshalb die gegen das Existenzrecht gerichtete Israelkritik als zynisch: Damals hieß es „Juden raus aus Europa" und heute „Juden raus aus Palästina".

wegen jeder arabischen Bruchbude, die wir aus Gründen der Sicherheit eliminieren müssen? […] Und wo bleibt das Lebensrecht des außerwählten Volkes?“[123]

Die Delegitimierung kommt im populistischen Schleier der „Weltöffentlichkeit“ daher, welche sich bereits im November 1975 in der offiziellen Resolution Nr. 2279 der UNO-Vollversammlung als erfahrungs- und urteilsunfähig erwies: Der Zionismus wurde hier mit dem Rassismus gleichgestellt.[124]

4 Israel und Nazideutschland: Schuldabwehr als Kategorienfehler

Kennzeichnend für eine sekundäre Form des Antisemitismus ist die Relativierung der NS-Verbrechen und die „Forderung nach einem Schlußstrich“. Damit einhergehen „Täter-Opfer-Umkehr“ und die Behauptung, die Opfer instrumentalisieren ihren Status aus finanziellen Interessen. Leibold und Kühnel verweisen darauf, dass der „kalkulierte Tabubruch“ Walsers (1998/ 2002), Möllemanns (2002) und Hohmanns (2003) diese Form des Antisemitismus in gewisser Weise salonfähig machte. Die jüngsten Ausführungen Günther Grass' können hier eingereiht werden.[125] Insofern erfüllte sich die Prognose der beiden Autoren, die 2009 konstatierten, dass ein hohes „mobilisierbare[s] Potential in der Bevölkerung“ gegenüber sekundär antisemitischer Einstellung bestehe.[126]

Jedoch gab es bereits vor 1989 ein Phänomen, welches dem aktuellen zumindest ähnelt. Diner beschreibt eine Praxis, welche die USA mit dem deutschen Nationalsozialismus gleichsetzt. Dies geschieht mithilfe einer Semiotik, welche sich innerhalb eines „untergründigen Diskurses“ – etwa durch die Chiffre „Bombenkrieg“, wenn diese lediglich auf die Kriegstaten der Alliierten verweist, abspielte.[127] Die USA dienten damit als „Projektionsfläche für die Abspaltung eigener Negativität“. An die Oberfläche drangen diese Einstellungen durch populäre Parolen wie „USA-SA-SS“.[128]

Bei Hoffmann finden sich beide Schuldabwehrstrategien. [1.] Amerika fungiert als Chiffre für Israel. Und der bereits zitierte „Morgenthauplan“ wird als Indiz für die von Amerika veranlasste und von den Juden verursachte geplante Vernichtung des deutschen Volkes angeführt. Dabei handelt es sich, so Diner, um einen Mythos der Nachkriegszeit, den viele Deutsche, welche den

123 Hoffmann [1988], S. 222. Anm.: Die Hervorhebung findet sich im Original.
124 Vgl. Volkov 1988, S. 85.
125 Vgl. u. a. Bittermann, Klaus: Günter Grass rettet den Weltfrieden, in: Jungle World, Nr. 15 12.04.2012. URL: http://jungle-world.com/artikel/2012/15/45225.html.
126 Vgl. Leibold/ Kühnel 2009, S. 136f, S. 145.
127 Diner, Dan: Feindbild Amerika. Über die Beständigkeit eines Ressentiment, München 2002, S. 119.
128 Vgl. ebd., S. 128f.

Nationalsozialismus erlebten, als Schuldumkehrargument nutzten. Hoffmann instrumentalisiert ein „ins kollektive Bewusstsein eingeschliffenes Bild von Henry Morgenthau als jüdischem Racheengel“.[129]

[2.] Zudem wird fortwährend der Zionismus mit Eigenschaften belegt, die dem Nationalsozialismus inhärent waren. Der Zionismus war jedoch eine jüdische Nationalbewegung mit sozialrevolutionären Tendenzen im Innern, während der Nationalsozialismus ein Projekt war, dessen völkisch-imperiale Expansivität sich gerade aus der Negation eigener Nationalstaatlichkeit speiste.[130] Erneut geschieht die willkürliche Gleichsetzung vor allem in jenen fiktiven Bereichen des Buches, in dem der israelische Ministerpräsident auftritt. Obwohl Hoffmann selbst rassistische Stereotype verwendet, drückt er stets seine ablehnende Haltung zum Nationalsozialismus, insbesondere dessen rassistischer Biologismen aus. Trotz dieser vorgeschützten Ablehnung finden sich zahlreiche Stellen, in denen er seine Personenbeschreibungen nach klassisch antisemitischen Stereotypen vornimmt: Etwa bei der Einführung der Person Albrecht, welcher wie ein „Levantiner“ aussehe oder bei der Beschreibung Uwe Behrendts: „mit kaschubischen Einschlag“.[131] Noch eindeutiger wird diese Praxis bei der Beschreibung äußerer Merkmale „Berliners“: „Hornbrille mit dicken Gläsern“, „spaniolisch geformte Nase“, „Stirnglatze“.[132] Dies reicht bis hin zur antisemitischen Zuschreibung von Charaktereigenschaften: „Dieser Anschlag in München trägt eindeutig hebräische Züge. […] Diese Leute wirken immer aus dem Hintergrund.“[133]

Die am deutlichsten hervortretenden rassistischen Äußerungen finden sich allerdings als Aussprüche der Israelis selbst. So Abramawitsch bei der Beschreibung seiner drei Agenten; einer von ihnen könne seine „Rasse“ nicht verleugnen, ein anderer habe ein „unjüdisches Erscheinungsbild“.[134] Später mustert der Agent Dressel seine jüdische Sekretärin und beklagt deren blond gefärbten Haare, welche sie um die „Rassemerkmale unseres Volkes“ bringe.[135] In dieser Zuschreibung sexueller Machtfantasien, mit dieser Überbetonung des Sexuellen tritt zudem das Zerrbild des nach sexuellem Besitz gierenden Juden bei Hoffmann deutlich hervor: „Der israelische Topagent mit dem unjüdischen Aussehen und dem ebenso unverfänglich deutsch klingenden Tarnnamen Dressel wirft einen ungenierten Blick auf Sarahs Bluse […].“[136]

129 Ebd., S. 119f.

130 Vgl. Arendt, Hannah: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt a.M. 1958, S. 344-368.

131 Hoffmann [1988], S. 48, S. 447. Anm.: Die Begrifflichkeiten lassen erkennen, dass sich Hoffmann mit derlei Gedankengut beschäftigt haben muss, um diese Einordnung „fachgerecht“ aus dem Gedächtnis in Haft vornehmen zu können.

132 Ebd., S. 219. Anm.: Der Begriff „spaniolisch“ bezieht sich auf spanisch-portugiesische Juden und deren Nachkommen.

133 Ebd., S. 383. Anm.: Diese Aussage trifft der PLO Mann „Scharrat“. Hoffmann gibt diese Einstellung jedoch detailliert auf drei Seiten gänzlich unkommentiert wider!

134 Ebd., S. 234.

135 Ebd., S. 672.

136 Ebd.

In dieser Praxis der Zuschreibung rassistischer Denkmuster gerade an jene Opfergruppe des Rassismus, die einem bislang einzigartigen Massenmord zum Opfer fiel, zeigt sich der sekundäre Antisemitismus Hoffmanns in aller Deutlichkeit. Er lässt den israelischen Ministerpräsidenten verlautbaren:

> „Die Nazis vergöttern doch geradezu die völkische Komponente ihrer Ideologie. Irrlehre kann ich offengestanden als zionistischer Jude gar nicht sagen, denn auch wir streben die Reinerhaltung unserer Volkssubstanz an.“[137]

Die Opfer werden den Tätern gleichgemacht und damit die Tat als solche relativiert. Die Schuldabwehr funktioniert mittels Kategorienfehler: Zwei Sachverhalte, die nichts miteinander zu tun haben, werden miteinander verbunden.

Neben der Täter-Opfer-Umkehr wird eine weitere Eigenschaft des sekundären Antisemitismus deutlich: Hoffmann impliziert, die Juden würden einen machtpolitischen und finanziellen Nutzen aus dem Massenmord der Nationalsozialisten schlagen. So ist die Serie „Holocaust“ innerhalb seines Machwerks von den Juden „perfekt zusammengestellt“, um dadurch die Deutschen zu schuldbewussten Hörigen des israelischen Staates zu machen.[138]

Schlussbetrachtung: Antisemitismus ohne Antisemiten

„Es gibt tatsächlich nicht eine einzige wirklich verbürgte antisemitische Äußerung von ihm,“[139] urteilt Hoffmann im Namen des israelischen Agenten Abramowitsch über sich selbst. Hoffmann schrieb zwar einen an Tatsachen orientierten "Roman", jedoch zweifellos einen Roman mit fiktiven Dialogen, Personen und Orten. Ist dies ein erkenntnistheoretisches Problem in Bezug auf die Fragestellung nach Hoffmanns Motivstrukturen in den 1980er Jahren? Wenn es ihm rechtlich möglich gewesen wäre, hätte er eine Autobiographie geschrieben, doch, so verrät er in einem Spiegel-Interview kurz nach seiner Haftentlassung: „dann hätte ich manches weglassen müssen, woran ich glaube, was ich aber nicht beweisen kann.“[140]

Es ist ein Unterschied, ob jemand einen Roman schreibt oder ob jemand einen antisemitischen Roman schreibt – ob der Roman von Juden als Individuen oder ob er von den „mächtigen Juden“ mit kollektiven Dispositionen und Machtmotiven handelt. Antisemitische Romane und Erzählungen existieren, seit der Antisemitismus existiert. Dies liegt daran, dass hier Einstellungsmuster durchbrechen, die vom Autor kaum noch reflektiert werden und in dessen alltägliche Semiotik

---

137 Ebd., S. 238.
138 Ebd., S. 237.
139 Ebd., S. 241.
140 Spiegel Interview mit Karl-Heinz Hoffmann: „Gott sei dank, keine Gesinnungsprüfung“, in: Der Spiegel 31 (1989), S. 41.

verflochten sind. Das Gerücht über die Juden wird belletristisch bemäntelt in die Welt entlassen und sorgt dort für die Bestärkung eines bereits vorhandenen antisemitischen Codes. Die Schmähschrift „Die Sünde wider das Blut“ des NS Gauleiters Arthur Dinter gilt als Extrembeispiel eines antisemitischen Romans, der als Selbstverstärkungsfaktor des Antisemitismus wirkte und dessen Auflagenstärke bereits in der Weimarer Republik beachtlich gewesen ist.[141] Die Schmähschrift des religiös-völkischen Fanatikers Dinther ist inhaltlich schwer vergleichbar mit Hoffmanns Machwerk. Dies liegt jedoch daran, dass sich der antisemitische Code nach 1945 verdeckt weiterentwickelte. Noch immer scheint es „den Juden“ als Individuum kaum zu geben. Den Juden wird vielfach mit einem „Bündel von Auffassungen und Einstellungen“[142] begegnet und dies macht sie zu einem kollektiven Symbol. Studien belegen die Kontinuität dieser antisemitischen Einstellungsmuster: Bei Kriegsende lagen sie bei circa 30 bis 40 Prozent gemessen an der deutschen Gesamtbevölkerung;[143] heute verbergen sich antisemitische Einstellungen vor allem hinter dem Phänomen des sekundären Antisemitismus: So sind nahezu 30 Prozent der Westdeutschen und 20 Prozent der Ostdeutschen der Meinung, die Juden würden einen finanziellen Nutzen aus der Vergangenheit ziehen – circa 10 Prozent meinen, Juden hätten etwas Eigentümliches an sich und passen deshalb nicht so recht zu uns.[144]

Angesichts dieser Studienergebnisse verwundert der ideologische Freispruch Hoffmanns kaum. Tatsächlich ist ihm jedoch Antisemitismus in drei Erscheinungsformen nachzuweisen: Er ist im Rahmen seines antiamerikanischen und antizionistischen Verschwörungsdenkens strukturell antisemitisch, weil er eine jüdische Weltmacht als Steuerungsinstanz Amerikas und Deutschlands postuliert; er vertritt eine Form des antisemitischen Antizionismus, da er den Staat Israel dämonisiert, indem er seinen politischen Vertretern einen immanenten Vernichtungswillen unterstellt, ihn mit Doppelstandards bewertet und ihn mit Bezug auf koloniale Motive delegitimiert; zudem betreibt Hoffmann im Rahmen eines sekundären Antisemitismus Schuldabwehr bzw. eine spezifische Form der Relativierung des Nationalsozialismus, etwa wenn er einen Bauern aus Ermreuth sagen lässt, das Verbot der WSG stehe in Analogie zur Judenverfolgung: „Es ist grad so, wie damals bei den Juden, jetzt fehlt nur noch, daß man ihm das Zeug auch noch zamhaut.“[145]

Selbst vor einem Angriff auf die persönliche Integrität des Mordopfers Shlomo Lewin macht

141 Vgl. Brumlik, Micha: Antisemitismus. Die rassistische Form des Judenhasses, in: Claus Melter/ Paul Mecheril (Hg.): Rassismuskritik (= Rassismustheorie und -forschung Bd. 1), Schwalbach ²2011, S. 104.
142 Volkov 1978, S. 36.
143 Vgl. Leibold/ Kühnel 2009, S. 135. Anm.: Adorno verwies auf die Fragwürdigkeit dieser Messergebnisse, da der Antisemitismus nun kryptischer sei. (Vgl. Adorno 1962, S. 361.)
144 Vgl. Quendt, Matthias: Zur Virulenz antisemitischer Einstellungen, in: KoKont Jena (Hg.): Antisemitismus am Beispiel Thüringen und Jena. Geschichte, Erscheinungsformen und Virulenz, Jena 2012, S. 52. URL: http://www.kokont-jena.de/images//brosch%C3%BCre%20antisemitismus%20am%20beispiel%20th%C3%BCringen%20und%20jena%20_%20komplette%20version.pdf, zuletzt abgerufen: 24.09.2012.
145 Hoffmann [1988], S. 36.

Hoffmann nicht halt. Er bestärkt die frühen Pressemeldungen, die Lewin eine „geheimnisvolle Lebensführung“ und einen Konflikt innerhalb der jüdischen Gemeinde unterstellen.[146] „Solche peinlichen Interna“ seien jedoch „nur hinter vorgehaltener Hand und von einigen Insidern mosaischen Glaubens zu erfahren“.[147] Dabei zeigen gerade die Pressemeldungen, welche Vorbehalte es offenbar gegenüber einem Vertreter der israelischen Kultusgemeinde in Deutschland gab.

Trug die partikulare Anschlussfähigkeit des sekundären und antizionistischen Antisemitismus zur Verbreitung seines Machwerks bei? Einzig dem negativen Ansehen Hoffmanns und dessen Gefängnisaufenthalt ist es wohl zu verdanken, dass die Rezeption seines Buches auf rechtsradikale Kreise beschränkt blieb, in denen der Antisemit Hoffmann samt seines „Romans“ längst als Kultfigur gilt.[148] In der Öffentlichkeit hingegen scheint der „Tatsachenroman“ überwiegend ignoriert worden zu sein. Der Spiegel machte eine Ausnahme und thematisierte das Machwerk in einem Interview mit Hoffmann im Jahr 1989.[149]

Auch wenn Hoffmanns öffentliche Popularität beschränkt blieb, gefällt er sich in der Rolle des Populisten.[150] Mit der Behauptung, eine Position der Minderheit zu vertreten, nutzt er einen populistischen Trick. Er spricht das aus, was angeblich nicht öffentlich ausgesprochen werden darf und dies obwohl seine Position etwa im Falle des sekundären Antisemitismus an öffentliche Diskurse heranreicht. Er stilisiert sich unter Ausnutzung der Meinungsfreiheit zum Opfer und kopiert damit eine altbekannte Praxis:

> „sich als Verfolgte darzustellen; sich zu gebärden, als wäre durch die öffentliche Meinung, die Äußerungen des Antisemitismus heute unmöglich macht, der Antisemit eigentlich der, gegen den der Stachel der Gesellschaft sich richtet, während im allgemeinen die Antisemiten doch die sind, die den Stachel der Gesellschaft am grausamsten und am erfolgreichsten handhaben.“[151]

---

146 Ebd., S. 488; vgl. Chaussy, Ulrich: „Die vergessenen Morde an Shlomo Lewin und Frida Poeschke“, in: Pressemappe der Stadt Erlangen zur Woche der Brüderlichkeit 2011, S. 17; vgl. u.a. Doppelmord von Erlangen wahrscheinlich unpolitisch , in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.12.1980, S. 4 ; Ungewißheiten nach den Morden in Erlangen , in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.12.1980, S. 6 ;

147 Ebd., S. 490.

148 Vgl. Röpke/ Vogl 2003.

149 Vgl. Spiegel Interview mit Karl-Heinz Hoffmann: „Gott sei dank, keine Gesinnungsprüfung“, in: Der Spiegel 31 (1989), S. 39-41.

150 Anm.: Hoffmann nutzt zwar populistische Methoden, doch seine politische Einstellung ist eindeutig dem rechtsradikalen Lager zugehörig bzw. entspricht rechtsextremen Einstellungsmustern (Vgl. Fußnote Nr. 10 in dieser Arbeit). Peukert und Bajohr beschreiben drei charakteristische Elemente zur Klassifizierung gegenwärtiger Rechtsradikaler: [1] Nutzung von Ressentiments, [2] das Auflösen sozialer Fragen durch Nationalismus, [3] eine politische Haltung der Nicht-Zugehörigkeit, die auch nicht vor Gewalt zurückschreckt. Alle drei Elemente finden sich bei Hoffmann. Vor allem das dritte Element passt nicht zum klassischen Populisten, der sich bewusst innerhalb des politischen Systems bewegt, um dieses auszunutzen. (Vgl. Peukert, Detlef J./ Bajohr, Frank: Rechtsradikalismus in historischer Perspektive, in: Dies. (Hg.): Rechtsradikalismus in Deutschland. Zwei historische Beiträge (= Ergebnisse-Reihe 48), Hamburg 1990, S. 24-26.)

151 Adorno 1962, S. 363.

Quellenverzeichnis

Hoffmann, Karl-Heinz: Verrat und Treue, Neuenkirchen [1988].

Finkenzeller, Roswin: Für Mord fand man bei Hoffmann kein Tatmotiv, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 01.07.1986, S. 7.

Dies.: Hoffmann spricht nun über den Doppelmord, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.09.1984, S. 7.

Dies.: Hoffmann will vierzig Stunden reden, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.9.1984, S. 7.

Ginsburg, Hans Jakob: Judenmord. Hoffmann hat seinen Spaß, in: Die Zeit, 01.02.1985.

Spiegel Interview mit Karl-Heinz Hoffmann: „Gott sei dank, keine Gesinnungsprüfung“, in: Der Spiegel 31 (1989), S. 39-41.

Sternsdorff, Hans-Wolfgang: Chef, ich habe den Vorsitzenden erschossen, in: Der Spiegel 47 (1984), S. 71-82.

Literaturverzeichnis

Adorno, Theodor W. (1962): Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute, in: Theodor W. Adorno. Gesammelte Schriften Bd. 20.1, hrsg. v. Rolf Tiedemann, Frankfurt a.M. 1986, S. 360-383.

Ders. (1950): Studien zum autoritären Charakter, übers. v. Milli Weinbrenner, Frankfurt a. M. 1995

Arendt, Hannah (1951): Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt a.M. 1958.

Dies. (1971): Vita activa oder Vom tätigen Leben, München ^{6}1989.

Bard, Mitchell G.: Behauptungen und Tatsachen. Der israelisch-arabische Konflikt im Überblick, Ulm 2002.

Bericht des unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus: Antisemitismus in Deutschland. Erscheinungsformen, Bedingungen, Präventionsansätze, Berlin 2011.

Brumlik, Micha: Antisemitismus. Die rassistische Form des Judenhasses, in: Claus Melter/ Paul Mecheril (Hg.): Rassismuskritik (= Rassismustheorie und -forschung Bd. 1), Schwalbach ^{2}2011, S. 98-105.

Chaussy, Ulrich: „Die vergessenen Morde an Shlomo Lewin und Frida Poeschke“, in: Pressemappe der Stadt Erlangen zur Woche der Brüderlichkeit 2011, S. 11-29.

Dehn, Brigitte: Zeitzeugenbefragung im Unterricht, in: GWU 1/2 (2003), S. 440-451.

Dierse, Ullrich: Art. „Ideologie“, in: Otto Brunner/ Werner Conze/ Reinhart Koselleck (Hg.): Begriffliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache Bd. 3, Stuttgart 1982, S. 131-169.

Diner, Dan: Feindbild Amerika. Über die Beständigkeit eines Ressentiment, München 2002.

Ders.: Aporie der Vernunft, in: Ders. (Hg.): Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz, Frankfurt a.M. 1988, S. 30-53.

Droysen, Johann Gustav: Historik. Bd. 1 Rekonstruktion der ersten vollständigen Fassung der Vorlesung (1857), Grundriß der Historik in der ersten handschriftlichen (1857/58) und in der letzten gedruckten Fassung (1882), hist.-krit. Ausg. v. Peter Leyh, Stuttgart 1977.

Feuerherdt, Axel: Kauft nicht beim Judenstaat, in: Konkret 9 (2012), S. 20-21.

Fromm, Rainer: Die "Wehrsportgruppe Hoffmann". Darstellung, Analyse und Einordnung: ein Beitrag zur Geschichte des deutschen und europäischen Rechtsextremismus, Frankfurt a. M. u.a., Lang 1998.

Herf, Jeffrey: Die neue totalitäre Herausforderung, in: Doro Rabinovici/ Ulrich Speck/ Natan Sznaider (Hg.): Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte, Frankfurt a. M. 2004, S. 191-209.

Horkheimer, Max/ Adorno, Theodor W. (1947): Elemente des Antisemitismus, in: Max Horkheimer. Gesammelte Schriften Bd. 5: „Dialektik der Aufklärung“ und Schriften 1940-1950, Frankfurt a.M. 1987, S. 197-238.

Hügli, Anton/ Lübcke, Poul (Hg.): Art. „an sich/ für sich/ an und für sich“, in: Philosophielexikon. Personen und Begriffe der abendländischen Philosophie von der Antike bis zur Gegenwart, Hamburg 1991, S. 30-31.

Kant, Immanuel (1787): Critik der reinen Vernunft. Zweyte hin und wieder verbesserte Auflage, in: Immanuel Kant. Werke in sechs Bänden Bd. 2, hrsg. v. Wilhelm Weischedel, Wiesbaden 1956.

Leibold, Jürgen/ Kühnel, Steffen: Einigkeit in der Schuldabwehr. Die Entwicklung antisemitischer Einstellungen in Deutschland nach 1989, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Deutsch-deutsche Zustände. 20 Jahre nach dem Mauerfall, Frankfurt a.M. 2009, S. 131-151.

Markovits, Andrei S.: Antiamerikanismus und Antisemitismus in Europa, in: Doro Rabinovici/ Ulrich Speck/ Natan Sznaider (Hg.): Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte, Frankfurt a.M. 2004, S. 211-233.

Martin Seel: Inszenieren als Erscheinenlassen. Thesen über die Reichweite eines Begriffs, in: Josef Früchtl/ Jörg Zimmermann (Hg.): Ästhetik der Inszenierung. Dimensionen eines künstlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Phänomens (= Aesthetica), Frankfurt a. M. 2001, S. 48-62.

Oz, Amos: Eine Geschichte von Liebe und Finsternis, Frankfurt a. M. 2004.

Peukert, Detlef J./ Bajohr, Frank: Rechtsradikalismus in historischer Perspektive, in: Dies. (Hg.): Rechtsradikalismus in Deutschland. Zwei historische Beiträge (= Ergebnisse-Reihe 48), Hamburg 1990, S.9-29.

Postone, Moishe: Nationalsozialismus und Antisemitismus. Ein theoretischer Versuch, in: Dan Diner (Hg.): Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz, Frankfurt a.M. 1988, S. 242-254.

Quendt, Matthias: Mehrebenenanalyse rechtsextremer Einstellungen. Ursachen und Verbreitung in unterschiedlichen sozioökonomischen Regionen Hessen und Thüringen (= Politische Soziologie Bd. 1), Magdeburg 2012.

Rosenthal, Donna: Die Israelis. Leben in einem außergewöhnlichen Land, München 2007.

Rüsen, Jörn: Kann gestern besser werden? Essays zum Bedenken der Geschichte (= Kulturwissenschaftliche Interventionen Bd. 2), Berlin 2003.

Sartre, Jean Paul (1946): Überlegungen zur Judenfrage, übers. v. Vincent von Wroblewsky, Hamburg 1994.

Volkov, Shulamit (1988): Antisemitismus und Antizionismus: Unterschiede und Parallelen, in: Dies. (Hg.): Antisemitismus als kultureller Code, München ²2000, S. 76-87.

Dies. (1978): Antisemitismus als kultureller Code, in: Dies. (Hg.): Antisemitismus als kultureller Code,München ²2000, S. 13-36.

Wessel, Julia Schulze: Ideologie der Sachlichkeit. Hannah Arendts politische Theorie des Antisemitismus, Frankfurt a.M. 2006.

White, Hayden: Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa, Frankfurt a.M. 1991.

Wierling, Dorothee: Oral History, in: Maurer, Michael (Hg.): Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft (= Aufriß der Historischen Wissenschaften Bd. 7), Stuttgart 2003, S. 81-151.

Internetverzeichnis

Bittermann, Klaus: Günter Grass rettet den Weltfrieden, in: Jungle World Nr. 15 12.04.2012. URL: http://jungle-world.com/artikel/2012/15/45225.html.

Most, Wolfgang: Vereinigung der Einzeltäter. Wehrsportgruppe Hoffmann, in: haGalil onLine 3.1.2006. URL: http://www.hagalil.com/archiv/2006/01/hoffmann.htm, zuletzt abgerufen: 24.09.2012.

Quendt, Matthias: Zur Virulenz antisemitischer Einstellungen, in: KoKont Jena (Hg.): Antisemitismus am Beispiel Thüringen und Jena. Geschichte, Erscheinungsformen und Virulenz, Jena 2012, S. 50-58. URL: http://www.kokont-jena.de/images//brosch%C3%BCre%20antisemitismus%20am%20beispiel%20th%C3%BCringen%20und%20jena%20_%20komplette%20version.pdf, zuletzt abgerufen: 24.09.2012.

Sharansky, Natan: Antisemitismus in 3-D. Die Differenzierung zwischen legitimer Kritik an Israel und dem sogenannten neuen Antisemitismus, in: haGalil onLine, 5.3.2004. URL: http://www.hagalil.com/antisemitismus/europa/sharansky.htm, zuletzt abgerufen: 24.09.2012.

Seierstad, Asne: Der Sieg des Mörders, in: Die Zeit, 16.08.2012. URL: http://www.zeit.de/2012/34/Norwegen-Breivik/komplettansicht?print=true, zuletzt abgerufen: 24.09.2012.

Röpke, Andrea/ Vogl, Berny: Auf den Spuren der rechten Aufbauhelfer-Ost, in: Raumzeit. Monatszeitung aus Nürnberg, Fürth und Erlangen, 15.10.2003. URL: http://web.archive.org/web/20100911034045/http://www.raumzeit-online.de/index.php?mode=show_article&article=155&pub=81&cat=32, zuletzt abgerufen: 24.09.2012.

Virchow, Fabian: Für Volk und Nation, in: Die Zeit, 30.11.2011. URL: http://www.zeit.de/2011/48/Rechtsterrorismus/komplettansicht?print=true, zuletzt abgerufen: 24.09.2012.

Anhang: Parallelen zwischen Romanfiguren und historischen Personen

MSO - Militärsportorganisation = WSG – Wehrsportgruppe

(?) - Kennzeichnung von Unsicherheiten bei Namenauflösung

Name	Synonym bei Hoffmann	Anmerkungen zur Person
Karl-Heinz Hoffmann	Karl-Heinz Hoffmann (Tarnname "Osman")	- einzige Person des Buches, deren Name unverändert auftaucht
Udo Albrecht	Bodo Rupprecht	- Rechtsterrorist - führte Hoffmann in die Kreise der PLO im Libanon ein - V-Mann deutscher Geheimdienste und vermutlich der Stasi - zunächst palästinensischer Kontaktmann und später angeblicher Konkurrent und Gegner Hoffmanns - Ende 1980 in Deutschland verhaftet - 1981 Gefängnisausbruch und Flucht in die DDR
Odfried Hepp	Gottfried Keppler (Tarnname "Jussuf")	- ehemaliger Maschinenbaustudent - Anhänger Adolf Hitlers - Gründer der WSG „Schlageter" im Schwarzwald - nach Verbot der Gruppe „Schlageter" als kriminelle Vereinigung erfolgte Wechsel zur WSG-Ausland
Steffen Dupper	Joachim Dupon (Tranname "Feisal")	- gehörte zur Gruppe Odfried Hepps - Fluchtversuch im Libanon gemeinsam mit Hepp, Hamberger, und Bergmann
Peter Hamberger	Dieter Heinburger (Tarnname "Savas")	- gehörte zur Gruppe Odfried Hepps - zum Zeitpunkt des Eintritts in die WSG-Ausland 17 Jahre
Kay Uwe Bergmann	Kai Beckmann (Tarnname "Salih")	- gebürtiger Hamburger - gehörte zur Gruppe Odfried Hepps - wegen mehrfacher Fluchtversuche Folterungen und angebliche Übergabe als Verräter an die Fatah - vermutlich 1981 im Libanon getötet
Wilhelm Keeß	Willy Kessy (Tarnname "Ibrahim")	- aus Ingolstadt - jüngerer Bruder von Manfred Kessy
Alfred Keeß	Manfred Kessy (Tarnname "Gadafi")	- aus Ingolstadt - vermutlich Beteiligung an Folterungen von Deserteuren im Lager Bir Hassan
(?)	Rabmann	- aus Ingolstadt - Mitglied der WSG und WSG-Ausland
Ralf Rößner	Rüssler	- ehem. DDR-Bürger - langjähriges WSG-Mitglied - evtl. ebenfalls V-Mann - intrigiert im Roman gemeinsam mit Albrecht gegen Hoffmann
Leroy Paul	Harry Pohl (Tarnname "Hamid")	- aus Fürth - langjähriger Getreuer Hoffmanns - im Libanon die „Korsettstange" Hoffmanns - nach Libanon in Belgien untergetaucht und dort verhaftet
Uwe Johann Mainka	Kurt Klinka (Tarnname "Abdul")	- vermutlich Beteiligung an Folterungen von Deserteuren im Lager Bir Hassan - später selbst wegen Befehlsverweigerung im Libanon in Haft - desertiert im Sommer 1981 zu den Phalangisten (faschistisch-christliche Miliz im Libanon)

		- späterer Kronzeuge gegen Hoffmann
Klaus Hubel	Theo Havel (Tarnname "Halef")	- aus Ingolstadt - langjähriger getreuer Hoffmanns - evtl. nach Libanon in Italien untergetaucht
Uwe Behrendt	Rower Brandt (Spitzname "Spock")	- aus Ingolstadt - Medizinstudent (früher Theologie in Tübingen - dort war Mitglied des rechten Hochschulringes Tübinger Studenten) - Flucht aus der DDR (Thüringen) - in der DDR NVA-Unteroffizier - Attentäter von Lewin und Poeschke - durch Selbstmord am 16.09.1981 im Libanon verstorben
(?)	Rudi Scheller	- Gastwirt in Ermreuth - im Roman enger Vertrauter Hoffmanns - überführte Militärfahrzeuge für die WSG in den Libanon
Gundolf Köhler	Hunold Koller (Tarnname "Erdmann")	- Geologiestudent in Tübingen - - früheres Mitglied der Wikingjugend - Teilnahme an mindestens zwei Übungen der WSG - vermutlicher Haupttäter beim Oktoberfest-Attentat
Gilbert Heindl	Hilbert Meier (Tarnname "der kleine Achmed ")	- zeitweilig im Libanon - früherer Fallschirmjäger bei der Bundeswehr in Nagold
Arnd-Heinz Marx	Hans Maxwell (Tarnname "Tassin")	- aus Hanau - früherer Sektionsleiter der WSG in Frankfurt - desertierte im Libanon - einer der Hauptzeugen vor Gericht gegen Hoffmann
(?)	Toni Palberg	- setzte Autos für Hoffmann instand - bis zum Verbot im Januar 1980 Leutnant bei der WSG
Franziska Birkmann	Françoise Bergyll	- Ehefrau Hoffmanns
Walter Ulrich Behle	Baalheim	- vom VS angeworben (Nähe Frankfurt) - war bereits bei der WSG aktiv - desertierte zu den Phalangisten - ebenfalls Kronzeuge gegen Hoffmann
Hans-Peter Fraas	Walter Frintz (Tarnname "Achmed ")	- Mitglied der WSG-Ausland - Aussage gegen Hoffmann vor Gericht
Joachim Bojarcki	Jochen Borowsky (Tarnname "Kamal")	- Küchenchef der WSG-Ausland - Beteiligung an Folterungen von Deserteuren im Lager Bir Hassan - evtl. in Italien untergetaucht
(?)	Konrad Wippe	- „Waffenspezialist“ der WSG - soll im Roman für Hoffmann einen Schalldämpfer bauen
Horst Röhlich	(?)	- verantwortlich für die Ausrüstung der WSG - ausführende Kraft der Geldfälschung
(?)	Georg Hausmann	- rechtsorientierter politischer Aktivist aus Hannover - war einige Jahre beim Bundesgrenzschutz - spielte 1980 mit dem Gedanken auf Lehramt zu studieren - laut Roman kurz nach Attentat an Lewin und Poeschke bei Hoffmann zu Gast in Ermreuth
(?)	Gefreiter Vogler	- zeitweilig im Libanon

Personen aus dem weiteren WSG-Umfeld

Name	Synonym bei Hoffmann	Anmerkungen zur Person
Abu Schahab (?)	Aged Scharrat	- Funktionär der PLO/ Fatah - Kontaktmann Hoffmanns im Libanon
Salah Chalaf alias Abu Ijad (?)	Bengasi	- Funktionär der PLO/ Fatah - Kontaktmann Hoffmanns im Libanon - Abu Ijad = Arafats rechte Hand und Sicherheitschef der PLO; Gründer der Terrorgruppe „Schwarzer September“
Badaui (?)	Nabil	- militärischer Palästinenserführer im Lager bei Damur
Manfred Roeder	Rechtsanwalt Röbler	- Holocaustleugner - Hepp schmiedet laut Roman während seines Aufenthalts im Libanon Befreiungspläne für Roeder

Juden und deren Angehörige im Roman Hoffmanns

Name	Synonym bei Hoffmann	Anmerkungen zur Person
Menachem Begin	Menuhin Berliner	- Jugend in Polen verbracht, später im Exil, Kampf im Untergrund gegen Englische Mandatsmacht - israelischer Ministerpräsident bis 1982
Shlomo Lewin	Samuel Levinsky	- Vorsitzender der jüdischen Kultusgemeinde in Erlangen
Frieda Poeschke	Gunda Poesel	- Lebenspartnerin von Shlomo Lewin
fiktive Figur	Isaak Abramawitsch	- Vater Oberrabiner im polnischen Lodz - Kämpfer an der Seite Begins gegen das britische Mandat - Leiter für „Spezialaufgaben“ in der fiktiven *„Defence League of Jewish People“*
fiktive Figur	Walter Dressel	- im Roman israelischer Agent
fiktive Figur	Sigurd Gerber	- im Roman israelischer Agent
fiktive Figur	Sarah Grünspan	- Sekretärin - im Roman Mitarbeiterin des israelischen Geheimdienstes
fiktive Figur	Jehuda Aronescu alias Manfred Hager	- im Roman israelischer Agent in Deutschland - Sohn rumänischer Juden